

Volkswille

Volksstimme

zugleich für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volkswille“ Bielitz, Republikanstra. 4. — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 5. cr 1.65 Zł, durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Rattowig, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Pommern-Schlesien je am 0,12 Zł für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zł. Anzeigen unter Text 0,60 Zł, außerhalb 0,80 Zł. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Verwaltung und Geschäftsstelle: Rattowig, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postfachkonto B. R. D., Filiale Rattowig, 300174. — Fernsprechanruf: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Sozialistischer Vormarsch in Frankreich

18 neue sozialistische Mandate — Auch die Kommunisten gewinnen 8 Mandate — Herriotgruppe wird die Regierung bilden — Tardieu Schlappe — Ein Linkskabinett in Aussicht

Albert Thomas †

Paris. Der Direktor des internationalen Arbeitsamtes in Genf und frühere französische Minister Albert Thomas ist am Sonntag mitternachts einem Schlaganfall erlegen.

Ein hervorragender Organisator scheidet mit Albert Thomas aus den Reihen der internationalen Arbeiterbewegung, der auf seinem Posten als Direktor des „Internationalen Arbeitsamtes“ durch niemanden ersetzt werden kann. Albert Thomas gehörte seit seiner Studentenzeit der sozialistischen Bewegung an und war einer der treuesten Mitarbeiter Jean Jaures an der „Humanite“, wozu ihn Jaures berief, nachdem Thomas vorher eine Reihe von Jahren durch Europa gemacht hat und hier seine Erfahrungen über die internationale Arbeiterbewegung in zahlreichen Niederlegte. Ein hervorragender Kopf, gehörte er zu den Vertrauten Briands und als das Internationale Arbeitsamt begründet wurde, konnte man an seine Spitze einen besseren und jähigeren Direktor setzen, als Albert Thomas.

Sohn eines Bäckermeisters, bestritt er selbst seine Studien und war schon während der Studentenzeit in der sozialistischen Bewegung tätig, ging dann zur Journalistik über, war auch Mitarbeiter verschiedener deutscher Parteipresse und ein Bewunderer deutscher Sozialpolitik. Die er besonders gern studierte und ihn wohl zu den besten Kennern internationaler Sozialpolitik befähigte, was dann, besonders während seiner Tätigkeit als Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, zum Ausdruck kam. 1910 wurde er Abgeordneter zur Kammer und 1915 Munitionsminister, bis er schließlich seine Tätigkeit nach Genf ins Arbeitsamt versetzte. Ein ausgezeichnete Redner und ein noch besserer Journalist, gelang es ihm, internationale Verbindungen zu knüpfen, die wohl kaum ein anderer an seiner Stelle hätte knüpfen können.

Wenn das Internationale Arbeitsamt als Teil des Völkerbundes eine weit höhere Bewertung erhält, als der Völkerbund selbst, so ist dies nicht zuletzt ein Verdienst Thomas, der jetzt, 54-jährig, plötzlich einem Herzschlag erlegen ist, als er seiner Wahlpflicht in Paris genügen wollte. Thomas kam am Sonntagabend nach Paris und verbrachte den Abend mit Freunden, mit denen er besonders seinen Arbeitsbeschäftigungsplan besprach. Als er sich spät abends nach seinem Hotel begab, erlitt er eine Herzklopfattacke, die zum Verhängnis wurde. Die Bewusstlosigkeit führte, aus welchem er nicht mehr erwachte, ein Herzschlag brachte diesem vielbewegten und hervorragenden Organisator den Lebensschluss.

Als Direktor des Internationalen Arbeitsamtes ist Thomas vielfach aus sozialistischen Kreisen angefeindet worden und besonders, als seine Amtsaufgabe ihn auch in Ländern der Diktaturen führte und er dort als Sozialist mit den Diktatoren zu verhandeln gezwungen war. Aber die Anerkennung seines Wesens, sein ehrlich-sozialistisches Wesen, vor allem, seine Tätigkeit im internationalen Arbeitsamt, zeugen von einer Tätigkeit und seinem unergründlichen Willen, im Bereich der heutigen kapitalistischen Wirtschaft, das Wohl der Arbeiterklasse zu verbessern. Und hier hat er zweifellos etwas geleistet, was keiner nach ihm mehr wird schaffen können.

Die internationale Arbeiterbewegung, die an seiner Arbeit tieftrauernd um einen ihrer Besten steht, wird ihm, über den Grab hinaus, ein ehrendes Andenken bewahren. — II.

Blutige Streikunruhen in Rio de Janeiro

Rio de Janeiro. Bei Streikunruhen der Straßenbahner wurden in Rio de Janeiro drei Personen getötet und 12 verletzt. Die Streikenden zerstörten mehrere Straßenbahnwagen, ehe es der Polizei gelang, die Menge zu zerstreuen. Später besetzten die Streikenden die Gebäude der Straßenbahngesellschaften. Ein Versuch, auch die Angestellten der demselben Konzern gehörenden Gas-, Elektrizitäts- und sonstigen Werke zu einem Sympathiestreik zu überreden, schlug fehl.

Paris. Um 2 Uhr nachts wurde folgendes Gesamtergebnis der französischen Wahlen aus dem ersten und zweiten Wahlgang bekannt, und zwar ist es das Ergebnis aus 602 von 605 Wahlkreisen. Die Zahlen in den Klammern bedeuten die Sitze in der vorigen Kammer.

- Sozialisten (Leon Blum-Gruppe) 129 (111).
- Konservative 5 (8).
- Demokratisch-republikanische Union (Maringruppe) 76 (90).
- Linksrepublikaner (Tardieu-Mennaud) 72 (101).
- Unabhängige Republikaner 28 (26).
- Vollrepublikaner, Katholische Volkspartei 16 (19).
- Radikale Linke und Unabhängige Radikale, d. h. inkl. der kleinen Franklin Bouillon-Gruppe 61 (90).
- Radikalsozialisten 156 (109).
- Republikanische Sozialisten und französische Sozialisten (Raimond de Monzie) 36 (32).
- Kommunisten 23 (15).

Unter den nicht gewählten Abgeordneten befinden sich Hennequin (Sozialrepublikaner) und Bouilloux-Lajant, der Vizepräsident (Linksrepublikaner). Nach diesem Ergebnis haben die linken Kammergruppen die absolute Mehrheit, denn Tardieu's Mehrheit reicht nach der durchgeführten Liste nur von den Konservativen bis zur Radikalen Linken.

Ruhiger Wahlverlauf

Paris. Der zweite Wahlgang für die französischen Kammerwahlen stand im Zeichen der tiefen Trauer, die in ganz Frankreich anlässlich der Ermordung des französischen Staatspräsidenten herrscht. Schon die letzten Tage der Wahlkampagne waren fast überall völlig unbemerkt vorübergegangen, da sich verschiedene Gruppen, wie z. B. die radikalsozialistische Partei, angesichts der Trauer jeder Kundgebung enthielten. Wenn sich schon der erste Wahlsonntag durch große Ruhe auszeichnete und nichts im Straßenbild darauf hindeutete, dass das französische Volk über die Zukunft des Landes für die kommenden vier Jahre bestimmte, so hat sich dieses Bild jetzt nur noch verstärkt. Nur vor den Wahllokalen bemerkt man kleinere Gruppen von Menschen. Überall sonst herrscht größte Ruhe und Zurückhaltung. Die Wahlbeteiligung dürfte etwa die gleiche sein, wie am vorigen Sonntag.



Senatspräsident Lebrun soll der Nachfolger Doumergs werden

Albert Lebrun, der 1931 als Nachfolger Doumergs zum Senatspräsidenten gewählt wurde, gilt jetzt als der aussichtsreichste Kandidat für das durch den Tod Doumergs verfallene Amt des Staatspräsidenten von Frankreich.

Gewählt wurden in 359 Bezirken. Durch den Rücktritt einer großen Anzahl Kandidaten, deren aussichtslose Lage nach dem ersten Wahlgang bereits feststand, hat sich ihre Zahl merklich eingeschränkt, so dass auch die Zählung weniger Zeit in Anspruch nehmen wird und zu einer früheren Bekanntgabe der Ergebnisse führte.

Bei der Bewertung der Wahlergebnisse ist zu berücksichtigen, dass diejenigen Kandidaten, die bisher unter der Gruppenbezeichnung „Soziale und demokratische Aktion“ (Gruppe Raimond) eingetragen waren, diesmal mit der Gruppe Tardieu, d. h. unter der Bezeichnung Linksrepublikaner kandidieren.

Angewiesheit in Memel

Beratungen der litauischen Gesandten — Noch keine Entscheidung in Kowno — Merks der künftige Ministerpräsident?

Kowno. Die litauische Regierung hat über die Personalfrage noch keine Entscheidung gefällt. Am Sonntagabend und Sonntag haben weitere Besprechungen stattgefunden.



Wird er der neue Gouverneur des Memellandes?

Oberst Skirpa, litauischer Militär-Attache in Berlin, wird als Nachfolger des bisherigen Gouverneurs des Memellandes, Merks, genannt, der infolge des Ausganges der Wahlen sein Rücktrittsgesuch eingereicht hat.

an denen auch der Präsident des Memeler Direktoriums, Simaitis, teilnahm. Simaitis und eine Überdosis von Großlitauern aus dem Memelgebiet sind bemüht, als Gouverneur einen Litauer aus Memel durchzubringen. Diesen Wunsch steht man in Regierungskreisen nicht ganz ablehnend gegenüber. Jedoch beanspruchen die militärischen Kreise diesen Posten nach wie vor für sich. Die Entscheidung dürfte bis Mitte der Woche verschoben werden und in einer außerordentlichen Regierungssitzung fallen, zu der auch die litauischen Gesandten aus Berlin, Paris und Moskau nach Kowno kommen werden. Die Gesandten aus London und aus den skandinavischen Ländern sind bereits in Kowno eingetroffen. In dieser Sitzung sollen grundlegende Beschlüsse über die weitere litauische Politik gefasst werden. Zugleich soll auch die Entscheidung über die Umbildung des Kabinetts fallen.

Simaitis erklärte am Sonntag Pressevertretern, dass er bisher seinen Rücktritt noch nicht erklärt habe. In der litauischen Öffentlichkeit wird über die Kabinettsverhandlungen und über die weiteren Pläne noch nicht gesprochen, weil die Presse unter stärkster Zensur steht. So hat sie zu den Memelwahlen überhaupt noch nicht Stellung nehmen können, was in politischen Kreisen zu den verschiedensten Vermutungen geführt hat. So will man wissen, dass Merks unter Umständen zum Ministerpräsidenten gemacht werden wird. Andere Kreise wiederum sind der Auffassung, dass davon keine Rede sein könne, da Merks in dem Petrus-Prozess, der am Dienstag beginnen soll, eine Rolle spielen dürfte, in der er vom Zeugen sehr leicht zum Angeklagten werden könnte.

Faschistische Frucht!

Zur Ermordung Paul Doumers.

Ein glühender Verehrer Mussolinis und Hitlers hat durch seine Wahnsinnstat die Augen der Welt auf jene Apokalypse des politischen Mordes hingelenkt, die jetzt den französischen Staatspräsidenten Paul Doumer zum Opfer forderten. Aus Haß, weil Frankreich nicht gegen die Bolschewisten vorgehe, hat der russische Weißgardist Gorgulow ein Revolverattentat gerade auf den Präsidenten jenes Staates vollzogen, der den russischen Konterrevolutionären eine Gaststätte ist und wo die Weißgardisten immer noch als Emigranten eine „Nationalregierung“ unterhalten, in der Hoffnung, einmal durch die Intervention irgendwelcher Staaten als Sieger über den Bolschewismus in Rußland einzziehen zu können. Man kann die Tat Gorgulows, der sich als „Präsident“ der russischen Faschisten ausgibt, kaum als einen politischen Mord bezeichnen, und die französische Reaktion ist auch vorsichtig genug, in dieser Tat nichts mehr als den letzten Akt eines Geistesgestörten zu sehen, wenn man auch in einer Rechtszeitung den Versuch unternimmt, von einem Anmarsch der „Revolution“ zu sprechen. Welche Auswirkung dies auf den Wahlgang haben wird, ist in den heutigen Morgenstunden noch nicht zu übersehen. Gorgulow macht bei seinen Vernehmungen den Eindruck eines Geistesgestörten, nennt sich Doktor der Medizin, war auch schriftstellerisch tätig, aber seine Werke zeigen alle die Verworrenheiten, die jetzt in der Wahnsinnstat ihren letzten Ausdruck fanden. Ein menschlich verworrenes Schicksal in der russischen Emigration, erluchte er, sich politisch zu betätigen, gründete eine russische faschistische Partei, die nie zur Bedeutung kam und von deren Existenz man erst jetzt, anlässlich des Attentats auf Doumer, etwas erfährt. Aber was wird nicht alles von den Emigranten versucht, um die Augen der Öffentlichkeit auf diese Bedauernswerten zu richten, die politischen Träumen nachgehen, die russische Wirklichkeit von heute nicht sehen wollen.

Was konnte er durch das Attentat erreichen? Paul Doumer, der hochgeehrte französische Bürger, der Dirigent der Politik der Laval und Tardieu, ist doch im Grunde genommen nur ein verantwortlicher Leiter, aber machtloser Präsident, der mit seinen Ministern eher ein Feind, denn ein Freund Sowjetrußlands war. Seine Ermordung kann auch auf das kommende Verhalten der französischen Regierung gegenüber Rußland von keinerlei Einfluß sein, und das französische Volk hat sich diesmal nicht zu Demonstrationen gegen Rußland hinreißen lassen, wie einst gegen die Italiener, als der Präsident Carnot 1894 durch einen italienischen Anarchisten erschossen wurde, und es ist kaum zu erwarten, daß die französische Regierung sich entschließt, ein Ausnahmegegesetz gegen die Weißgardisten zu erlassen, wie einst ein solches nach der Ermordung Carnots gegen die Anarchisten erlassen wurde. Daß das französische Volk indessen von tiefer Trauer über seinen Bürger Doumer befeelt ist, daran darf kaum gezweifelt werden, war er doch der Mann des echten französischen Kleinbürgers, aus dem Arbeiterstand kommend, und hat sich durch Ehrgeiz und Fleiß auf den höchsten Posten emporgearbeitet, ein treuer Familienvater ohne Repräsentationswünsche, der auch auf dem Altar des Vaterlandes im Weltkrieg drei Söhne opferte. Als Mann der Rechten, gegen Briand, am 13. Mai 1931 zum Staatspräsidenten gewählt, war er das Idealbild des französischen Kleinbürgers. Vom Graveur-Lehrling zur Unversität, später Lehrer und Redakteur, Politiker und Gouverneur von Indochina, Minister und schließlich Staatspräsident, eine für Frankreich ungeheure Persönlichkeit, indessen außenpolitisch ein unbefriedigendes Blatt. Er hat seine Präsidentenschaft mit vornehmer Zurückhaltung ausgeübt, war niemand anmaßlich, und darum ist es doppelt schwer, zu erörtern, was Gorgulow mit diesem Attentat vollbringen wollte. Mehr als eine gemeine Mordtat war sie nicht, wenn auch die politische Auswirkung noch kommen wird.

Ein Typ der Nachkriegszeit, jener Elemente, die Politik und Mord nicht mehr von einander trennen wollen. Kein Wunder, wenn ein Mörder an der Spitze des faschistischen Italiens steht, auf dessen Geheiß ein Matteotti ermordet wurde. Und zu diesem Mordanschlag blicken ganze Generationen voll „Verehrung“ hin, als dem Schmied des neuen Italiens, und der allchristliche Papst segnet dessen „weiße“ Regierung. Was Wunder, wenn von Geistesgestörten solche Taten zur Nachahmung reizen, und wissen wir es doch aus Hitlers und seiner Getreuen Mund, selbst bis zu seinem österreichischen Jünger Starhemberg, daß bei der Übernahme der Macht durch die Faschisten, die „Köpfe der Gegner“ rollen werden. Und die Demokraten dulden diese Sekapostel, unterhalten mit ihnen „diplomatische“ Verbindungen, denn der Mörder und Verbrecher an der Macht ist den Spießern immer eine „Idealgestalt“, mag an seinen Fingern Blut der Edelsten der Nation hängen, mag seine Laufbahn mit Gewalttaten und Unrecht gegenüber der Volksmehrheit belastet sein. Als einer, der Tausende hingschlachten und unterdrücken ließ, der Zar Nikolaus, da haben sie ihm zugejubelt, als ihn das gleiche Schicksal seiner Gegner ereilte, da fanden sie es als ein Verbrechen. Das ist die wahre Gestalt des Christentums, wie es bei den heutigen Spießern zum Ausdruck kommt. Darum auch für uns keine Ueberrasschung, wenn auch tiefes Bedauern, wenn ein Gorgulow in seiner geistigen Verirrung zum Revolver greift, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, aber dabei sich auf zwei Vorbilder bezieht, auf Mussolini und Hitler. Ist die Zahl dieser Morde gering, die auf das Konto dieser Faschisten zu schreiben sind? Aber in breiten Bürgerkreisen finden sie nur Lobhudelei, bis einmal an einem anderen Beispiel die ganze Tragik dieser Mordpest, wie jetzt an Paul Doumer, aufsteigt. Eine Wahnsinnstat, aber Ebenbild der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, ein Zeichen der geistigen Verwirrung der Nachkriegszeit.

Es wird sich zeigen, welches Nachspiel dieses Attentat noch haben wird. Die französischen Wahlen werden auch hier die Entscheidung geben. Heute noch trauern alle um Doumer, den guten Bürger Frankreichs, morgen schon vielleicht wird man diesen Mord zu politischer Agitation ausnützen. Die Kulisen der Tat sind noch nicht abgehoben, niemand weiß, was noch für Ueberraschungen kommen werden. Die Kommunisten sehen darin einen neuen Gewaltstreik zu Verwickelungen gegen die Sowjetunion, sie fordern Auflösung der Emigrantenverbände, die wohl kaum etwas mit dieser Wahnsinnstat gemeinsam haben. Aber Mord als politisches Mittel, das ist die neue Erfindung des Nationalismus. Sie brachte einen Jaures und einen Matteotti zur Strecke, auch in Polen fiel der Staatspräsident Narutowicz durch eine Revolverkugel des nationaldemokratischen Nationalisten, Rathenau und Erzberger wurden

Rätsel um Gorgulow

Der Mörder Doumers doch ein Kommunist? — Das Ergebnis der amtlichen Untersuchung — Hatte Gorgulow Helfershelfer?



Der Mörder Doumers wird abgeführt

Der russische Arzt Dr. Paul Gorgulow, der die tödlichen Schüsse auf den französischen Staatspräsidenten abgab, wurde nach dem Attentat von der Polizei verhaftet. Nur mit Mühe konnte die erregte Menge davon abgehalten werden, den Mörder zu lynchen.

Paris. Das französische Innenministerium veröffentlicht im Zusammenhang mit der Untersuchung über das Verbrechen und die Gründe, die den Mörder des französischen Staatspräsidenten zu seiner Tat veranlaßt haben, eine amtliche Verlautbarung, aus der hervorgeht, daß Gorgulow nach einem Aufenthalt in Paris im Jahre 1930 wegen unrechtmäßiger Ausübung ärztlicher Tätigkeit ausgewiesen wurde. Im Jahre 1931 kehrte er jedoch wieder dorthin zurück.

In den Ausführungen in seinem Notizbuch erklärt sich Gorgulow als der Führer einer terroristischen Organisation, die sich an Frankreich rächen wolle.

weil es Rußland in den Krieg gezogen habe. Die Untersuchung in Nizza hat ferner ergeben, daß er in keinerlei Beziehungen zu russischen Emigrantentreifen gestanden hat. In Prag hat er sich um die Bildung einer allrussischen Bauernpartei mit jung-bolschewistischem Charakter bemüht.

In der Erklärung des französischen Innenministeriums wird mit besonderer Betonung auf eine Broschüre hingewiesen, die Gorgulow in Paris drucken ließ und auf deren Deckel sich das jung-bolschewistische Abzeichen — zwei Senfen, darüber eine Tanne und ein Totenkopf — befindet. Die Organisation, so heißt es in der Verlautbarung, die sich dieses Abzeichens bedienen, sind von den Ideen der 3. Internationale durchdrungen, die ihre Mitglieder sehr oft als Propagatoren benutzt. Das bisherige Ergebnis der Untersuchung lasse die Frage auftauchen, ob Gorgulow vielleicht nur Geistesgestörter simuliere.

Ministerpräsident Tardieu fügte dieser amtlichen Erklärung noch folgendes hinzu: „In der ganzen Angelegenheit ist ein dunkler Punkt, nämlich die kommunistische Parteikarte, die Gorgulow in Prag ausgestellt wurde. Die sogenannte „Grüne Partei“, als deren Mitglied sich der Mörder ausgibt, ist vielleicht der rechte Flügel des Bolschewismus. Gorgulow

verfügte außerdem über größere Barmittel und man muß sich fragen, woher dieses Geld stammte.“

Die Frau des Präsidentenmörders Gorgulow wurde nach dem nach Monte Carlo entflohenen französischen Kriminalpolizisten nicht in ihrer Villa, sondern in der Kirche angetroffen. Als man ihr mitteilte, ihr Mann habe eine schwere Mordtat verübt, geriet sie völlig außer Fassung und erklärte, nichts von seinen Absichten gewußt zu haben. In letzter Zeit habe er häufig Reisen unternommen, ihr sein Ziel und seine Absichten jedoch stets verschwiegen. Von seiner politischen Tätigkeit wisse sie nicht. Frau Gorgulow ist in der Nacht zum Sonntag in Paris eingetroffen.

Die neubolschewistische Bewegung, zu der sich Gorgulow in Prag bekannte, soll tatsächlich der Komintern unterstehen. Infolge seines schlechten Rufes hatten die Prager Behörden Gorgulow verboten, eine eigene Partei zu gründen. Umso mehr, als sich herausstellte, daß er über eine Mitgliedschaft der kommunistischen Partei verfüge.

Während Gorgulow erklärt, daß er vollkommen selbständig gehandelt habe, hat sich jetzt eine Zeugin gefunden, deren Aussage ein wesentlich anderes Bild ergibt. Frau de Villeneuve, die am Tisch der Farres stand und nur etwa drei Schritte vom Mörder entfernt war, hat vor dem Untersuchungsgericht zu Protokoll gegeben, daß Gorgulow sich vor der Tat mit einem Mann und einer Frau unterhalten habe. Als der Präsident den Saal betrat, habe die Frau leise gesagt: „Er ist er!“ Daraufhin habe sich Gorgulow scharf umgedreht, die Zeugin zur Seite gestoßen und seine Schüsse abgefeuert. Man, mit dem er sich vorher unterhalten habe, habe leise gesagt: „Er hat sein Ziel nicht verfehlt“ und sei darauf mit der Frau in der Menge verschwunden.

Ein neuer Reparationsplan

Englands Außenminister für eine endgültige Lösung in Lausanne — Moratorium an Deutschland — Endgültiger Zahlungsplan

London. „Sunday Dispatch“ meldet, daß Außenminister Simon gemeinsam mit dem Schatzkanzler und anderen Mitgliedern des Kabinetts einen neuen Reparationsplan entworfen habe, der der Lausanner Konferenz vorgelegt werden solle. Der Plan zielt auf eine zufriedenstellende Lösung der Tributfrage hin und verfolge insbesondere folgende drei Ziele:

1. Das Moratorium soll verlängert werden, bis die jegliche Arkte vorüber ist.
2. Es soll bestimmt werden, daß nach Beendigung dieser Gnadenfrist Deutschland seine Zahlungen, wenn auch in viel geringerer Höhe als bisher, wieder aufnehmen soll.
3. Es soll die Einsetzung eines Ausschusses vorgeschlagen werden, der einen endgültigen Zahlungsplan für die Reparationen, die Deutschland wirklich zahlen kann, festzusetzen hat.

Man hoffe, so sagt „Sunday Dispatch“, daß bei einer Einigung der europäischen Mächte Amerika bereit sein werde, das Hoover-Moratorium zu verlängern. Sollte sich Amerika jedoch weigern, so werde England die im Dezember an Amerika fällig werdenden Zahlungen leisten. Schatzkanzler Chamberlain habe gelegentlich zu verstehen gegeben, daß er mit der Möglichkeit der Wiederaufnahme der Zahlungen an Amerika rechne.

Brüning bei der auswärtigen Presse

Berlin. Bei einem von dem Berliner Verband der auswärtigen Presse am Sonntag veranstalteten politischen Empfang sprach Reichkanzler Brüning über das außenpolitische Programm Deutschlands, wobei er sich stärkstens für die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage einsetzte und einen eindringlichen Appell an die Staatsmänner der führenden Weltmächte zur Lösung der Tributfrage richtete.

Opfer des Nationalismus, aber immer noch verherrlichen sich die Bürger in diesem „Patriotismus“, der durch Einzelmorde schließlich bisher immer zu Völkermorden geführt hat. Nun, die bürgerliche Welt, die sich so sehr gegen den Marxismus wehrt, zeigt ihre wirkliche Gestalt. Von Serajewo bis Paris: Mord als Mittel der Politik, zur Entfesselung nationalistischer Leidenschaften, aber alles im Zeichen der gottgewollten Weltordnung! —II.

Aufbahrung Doumers

Painleve oder Lebrun Nachfolger Doumers?

Paris. Die Leiche des ermordeten Präsidenten Doumer ist einbalsamiert und im Einjee aufgebahrt worden. Während am Sonntag nur offizielle Persönlichkeiten Zutritt hatten, wird von Montag bis zum Donnerstag die gesamte französische Öffentlichkeit zugelassen werden.

Was die Neuwahl des Staatspräsidenten anlangt, hat Senatspräsident Lebrun die Kandidatur angenommen und wird aller Voraussicht nach am Dienstag mit erdrückender Mehrheit gewählt werden. In den Wandelgängen der Kammer hat sich jedoch besonders in Vintreusen die Diskussion durchgesetzt, daß es im Interesse des unbefangenen Urteils der Abgeordneten und Senatoren nicht angängig sei, von vornherein den Senatspräsidenten als den zukünftigen Staatspräsidenten zu bezeichnen. Man befürchtet, daß hieraus eine Gewohnheit werden könnte, die das freie Bestimmungsrecht der Vertreter des Volkes einschränken würde. Aus diesem Grunde beabsichtigt man Painleve als Kandidaten des Linksblocks aufzustellen. Painleve hat sich seinen Entschluß noch vorbehalten und will zunächst mit seinen politischen Freunden Rücksprache nehmen.

Schwere Straßenerplosion in England

Ein Toter, 13 Verletzte.

London. Durch eine außergewöhnlich schwere Straßenerplosion ist in Bootle bei Liverpool ein Feuerwehrmann getötet worden. 13 Personen wurden verletzt. Als bei dem Versuch, eine schadhafte Stelle an einem unterirdischen Kabel festzustellen, Feuerwehreinheiten aus dem Bürgerkrieg einen großen Stein herausheben wollten, erfolgte eine heftige Detonation. Als sich der Rauch verzogen hatte, wälzten sich mehrere Verwundete auf der Straße. Ein Feuerwehrmann war 20 Meter weit fortgeschleudert und getötet worden. Vier Läden erlitten schwere Beschädigungen. Sämtliche Fensterscheiben der umliegenden Häuser waren zertrümmert.

Die diesjährigen Impfungen im Kattowitzer Landkreis

In der Zeit vom 10. Mai bis einschließlich zum 15. Juni finden innerhalb des Kattowitzer Landkreises die diesjährigen Impfungen für Erstimpfungen und Schulkinder statt und zwar: In Mala-Dombrowa für Erstimpfungen am 27. Mai, nachmittags 3 Uhr, sowie für die Schulkinder am 28. Mai, nachmittags 3 Uhr im Dom Zwiontown, in Siemianowicz für Erstimpfungen 30. und 31. Mai, 2 Uhr und für Schulkinder 1. Juni, 2 Uhr in der Schule Kosciuszki, in Nowa-Wies für Erstimpfungen am 12. und 13. Mai, 2 Uhr, für Schulkinder am 2. Juni, 1 Uhr im Schulgebäude Koschowitz, in Chorzow für Erstimpfungen am 17. Mai, vormittags 11 Uhr, sowie am 18. Mai, 1 Uhr, für Schulkinder am 17. und 18. Mai, 1.30 Uhr in der Schule 3, in Michalkowicz für Erstimpfungen am 10. Mai 4½ Uhr, für Schulkinder am 10. Mai, 11 Uhr im Lokal Bente, in Baingow für Erstimpfungen und Schulkinder am 11. Mai, 11½ Uhr, im Schulgebäude, in Przeglaza für Erstimpfungen und Schulkinder am 11. Mai, 12 Uhr mittags im Schulgebäude, in Myslowitz für Erstimpfungen am 11. Mai, 5 Uhr nachmittags und für Schulkinder am 11. Mai 8 Uhr vormittags in der Schule 1, in Städtisch-Janow für Erstimpfungen und Schulkinder am 11. Mai, 11 Uhr vormittags in der Schule 3, in Brzostowicz für Erstimpfungen am 1. Juni, 4½ Uhr und für Schulkinder am 1. Juni, 5 Uhr im Schulgebäude, in Slupna für Erstimpfungen am 1. Juni, 5½ Uhr und für Schulkinder am 1. Juni, 6 Uhr abends im Schulgebäude, in Paulsdorf für Erstimpfungen am 3. Juni, 11 Uhr, für Schulkinder am 3. Juni, 11½ Uhr im Lokal Stuludek, in Makoschau für Erstimpfungen am 4. Juni, 11 Uhr und Schulkinder am 4. Juni, 11½ Uhr im Lokal Wyliszowa, in Janow-Niederschacht für Erstimpfungen am 13. Juni, 4 Uhr und für Schulkinder am 15. Juni, 4 Uhr nachmittags in der Knabenschule, in Gieschewald für Erstimpfungen am 14. Juni, 4 Uhr und für Schulkinder am 14. Juni 5 Uhr in der Volksschule, in Rosdzinschoppin für Erstimpfungen am 10. und 11. Juni, 4 Uhr und für Schulkinder am 2. Juni, 5 Uhr im Gemeindefaust, in Bielschowitz für Erstimpfungen am 18. Mai, 8 Uhr vormittags im Lokal Copernik, sowie für Schulkinder am 12. Mai, 9 Uhr vormittags in der Volksschule, in Halemba für Erstimpfungen am 20. Mai, 9 Uhr und für Schulkinder am 20. Mai, 11 Uhr in der Volksschule, in Butowina für Erstimpfungen am 21. Mai, 11 Uhr und für Schulkinder am 21. Mai, 9 Uhr vormittags in der Volksschule, in Kunzendorf für Erstimpfungen am 2. Juni, 11 Uhr und für Schulkinder am 2. Juni, 11½ Uhr in der Volksschule, in Brzezinska für Erstimpfungen am 11. Juni, 11 Uhr und für Schulkinder am 11. Juni, 2 Uhr nachmittags in der Volksschule, in Welnowiec für Erstimpfungen am 10. Mai, 12 Uhr und für Schulkinder am 11. Mai, 12 Uhr mittags im Lokal Wrobel, sowie in Bittow für Erstimpfungen am 12. Mai 12½ Uhr und für Schulkinder am 13. Mai, 12½ Uhr nachmittags im Lokal Brnsz. Die Impfungen finden nach 8 Tagen und zwar vom Tage des Impftermins ab gerechnet im gleichen Lokal und zu derselben Stunde statt.

Verhaftungen und Hausdurchsuchungen in Siemianowicz

Auf Anordnung des Staatsanwalts hat die Polizei den Redakteur Schandor, der „Gazeta Chlopska“ und den Verleger dieser Zeitung, Kap, verhaftet. Es wird den beiden kommunistische Propaganda zur Last gelegt. Alle Gelder, die bei der Hausdurchsuchung gefunden wurden, hat die Polizei beschlagnahmt.

Kattowicz und Umgebung

Bestätigung des Urteils gegen die Stadtverordnete Koniarek.

Am Sonnabend gelangte in 2. Instanz vor dem Landgericht Kattowicz eine Beschwerde gegen das Urteil, in welcher eine gewisse Monika Wolny aus Bogutskich gegen die dort gleichfalls wohnhafte Stadtverordnete Jozefa Koniarek vom Korantynbros, Klage. Die Stadtverordnete wurde in erster Instanz zu einer Geldstrafe von 80 Zloty verurteilt und legte gegen dieses Strafmaß Berufung ein. Frau Koniarek soll von der Privatklägerin behauptet haben, daß sie sich keines guten Rufes erfreue und viel herumtreibe. Sie möge es unterlassen, mit einem der Kapläne weiter zu reden, da dies alles keinen guten Ausgang nehmen würde. Es sollen noch mehr derartige Äußerungen erfolgt sein. Frau Koniarek erklärte, daß sie im Interesse des geistlichen Standes zu handeln glaubte, als sie gewissen Gerüchten Einhalt bot. Eine Beleidigung der Privatklägerin bezw. Verunglimpfung des betreffenden Geistlichen, hätte nicht in ihrem Sinne gelegen. Nach Durchführung der Zeugenvernehmung und Schluss der Beweisaufnahme sah das Gericht nach wie vor eine Schuld der Stadtverordneten Koniarek als vorliegend an. Das Urteil erster Instanz wurde daher bestätigt.

Vorsicht vor Kreuzottern! In diesem Sommer ist die Kreuzottergefahr weit größer denn im Vorjahre. Nach den Behauptungen der Ausflügler, die in den letzten Tagen in den umliegenden Wäldern herumwanderten, ist man wiederholt auf diese giftigen Reptilien gestoßen, die sich selbst über die sandigen Waldwege hinschlängeln, um dann am anderen Ufergraben im Graswerk zu verschwinden. Wo es sich ermöglichen ließ, wurden die Giftschlangen von den Spaziergängern mit Stöcken und Steinen erschlagen. Den Ausflüglern ist jedenfalls anzuraten, beim Durchstreifen der Wälder erhöhte Aufmerksamkeit an den Tag zu legen, um sich vor Schlangenbissen zu schützen. Ebenso empfiehlt es sich, beim Rasen im Walde den Waldboden vorerst recht gründlich nach Kreuzottern abzusuchen.

Der Mann mit dem Eisenknüttel. In der Nacht gegen 1½2 Uhr wurde in dem Treibhaus des Hauses M. Wilkowskiego 50 in Kattowicz der 18jährige Czeslaw Nawak aus Sosnowitz festgenommen, welcher einen eisernen Knüttel besaß, an welchem eine Metallkugel befestigt war. N. steht in dem Verdacht, einen Raubüberfall bezw. einen Einbruch geplant zu haben. Er wurde ins Polizeiarrest gefügt. Weitere Ermittlungen sind im Gange.

Roter Sport

Leichtathletik.

Vereins-Meisterschaften der Freien Turner Königshütte.

Die Meisterschaften wurden nur für Männer ausgetragen und nahmen einen reibungslosen, flotten Verlauf. Die Ergebnisse sind als zufriedenstellend zu bezeichnen. Die Frauen und Junioren werden aus technischen Gründen an einem späteren Zeitpunkt um die Siegespalme kämpfen. Wir teilen die Resultate des 1. und 2. Siegers aus jeder Konkurrenz mit:

60 Meter: Imach Edmund 7,2 Sek., Wilkoff Karl 7,8 Sek.
400 Meter: Rngol Max 1,00,4 Min., Mohr Gerhard 1,1 Min.
800 Meter: Mohr Gerhard 2,30 Min., Rngol M. 2,30,4 Min.
Rugel: Maliska Anton 9,91 Meter, Imach Edmund 9,28 Meter.

Diskus: Maliska Anton 25,28 Meter, Imach Edmund 24,48 Meter.

Speer: Maliska Anton 34,70 Meter, Imach Edmund 30,17 Meter.

Schprung: Rngol Max 1,49 Meter, Imach Edmund 1,44 Meter.

Weitprung: Imach Edmund 5,30 Meter, Wilkoff Karl 5,20 Meter.

Wir ersehen aus den Ergebnissen, daß Königshütte über einige talentierte Mehrkämpfer verfügt, die sich bei entsprechendem Training bestimmt noch entwickeln können. Bei den Bezirks-Meisterschaften werden wir Gelegenheit haben, festzustellen, ob unsere Vermutung zugetroffen ist. Bis dahin „Frei Heil!“

Fußball.

Fortsetzung der Verbandsspiele.

Sila Gieschewald — Sila Eichenau 5:1 (2:0).

Die Eichenauer erlitten in Gieschewald die erwartete Niederlage, leisteten jedoch bis zum Schlusssiff erbitterten Widerstand. Der Unparteiische Gen. Klemens war nicht erschienen, weshalb man sich auf einen anderen Schiedsrichter einigte.

Sila Janow — Freier Sportverein Siemianowicz m. o.

Siemianowicz ließ die Janower vergeblich warten. Auf diese Art kamen letztere ohne Kampf zu den Punkten.

In einem in letzter Minute zustande gekommenen Spiel

Sila Janow — A. S. 26 Gieschewald

gelang es den Arbeiterportlern, ihrem dem P. J. B. N. angehörigen routinierten Gegner, der schon des öfteren A-Klassen-

Königshütte und Umgebung

Arbeiter- und Angestellten-Delegation der Werkstättenverwaltung fährt nach Warschau.

Wie bei allen Industrieverwaltungen, befinden sich die Betriebe der Werkstättenverwaltung Brückenbau, Weichenfabrik, Waggonfabrik, Presswerk, Federwerkzeuge und Räderfabrik in einer katastrophalen Lage. Mit harter Einlegung von Feuerschichten wird die, über 1200 Mann vorhandene, Belegschaft gehalten, was auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand geworden ist. Besonders schlecht ist es um die Brückenbauverwaltung bestellt, wo die Verwaltung 400 Mann dieser Tage Kündigungen gestellt hat. Ferner hatte die Räderfabrik beim Demobilisationskommissar die Entlassung von 80 Mann beantragt. Durch den, bisher noch nicht erfolgten, Abschluß der französischen Anleihe, betreffend des Eisenbahnbaues auf der Strecke Kattowicz-Gdynia, ist auch die Weichenfabrik sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Die, für diesen Bau erhofften, Aufträge sind für diese Fabrik bis jetzt ausgeblieben und werden, wenn sie überhaupt zustande kommen, noch sehr lange auf sich warten lassen. Ähnlich verhält es sich in den anderen Betrieben. Die Waggonfabrik, die gegenwärtig an der Aufarbeitung der, im vorigen Jahre in Auftrag gegebenen, 40 Viehwaggons beschäftigt ist, soll demnächst zur gänzlichen Stilllegung angemeldet werden. Sollte dieser Umstand eintreten, dann wäre das Schicksal der Königshütter Waggonfabrik endgültig besiegelt und sie würde niemals mehr in Betrieb kommen. Nur durch die weitere Erteilung von Staatsaufträgen könnte das Schlimmste abgewendet werden. Nachdem aber statistisch nachgewiesen ist, daß auf den Strecken des Landes über 80 000 leere Waggons aller Typen unbenutzt dastehen, ist mit einer Auftragserteilung schwer zu rechnen.

Während die Werkstättenbetriebe demnach vor einer Katastrophe stehen, hat der Arbeiter- und Angestelltenrat eingehend dazu Stellung genommen und alle Möglichkeiten der Weiteraufrechterhaltung der Betriebe erwogen. Nach langer Aussprache wurde beschlossen, auch den letzten Schritt nicht unversucht zu lassen und eine Delegation von Arbeitern und Angestellten in die, für die Werkstättenbetriebe in Frage kommenden, Ministerien in Warschau zu entsenden. Anhand einer umfangreichen Denkschrift und verschiedenen statistischen Materials, begab sich die, drei Mann starke, Delegation am Sonntag abends nach Warschau. Inwieweit dieser letzte Versuch von Erfolg begleitet sein wird, steht noch nicht fest. Wir werden über den Ausgang dieser Angelegenheit nach der Rückkehr der Delegation ausführlich berichten.

Eine Woche Arbeitsruhe. Nachdem die Betriebe der Werkstättenverwaltung eine ganze Woche gerast haben, bleiben die Betriebe der Königshütte zu 98 v. H. in dieser Woche vollständig untätig.

Woll sie keinen Alkohol erhielten. In den Abendstunden betraten mehrere jüngere Männer die Gastwirtschaft von Struzyna, an der ulica Wolnosci und verlangten die Verabfolgung von alkoholischen Getränken. Da diese aber bereits kurz angeheitert waren, verweigerte der Lokalbesitzer den Ausschank. Darüber erbost, gingen sie mit den anderen, anwesenden Gästen einen Streit an und warfen Tische um. Der beherzte Wirt legte, mit Hilfe einiger Gäste, die Radaubrüder an die frische Luft. Nun ließen sie ihre Wut an der Schaufensterheide des Kaufmanns Goldberger aus, indem sie diese in Trümmer schlugen und einen Schaden von 3000 Zloty verursachten. Die verständigte Polizei nahm die 5 Täter fest. Neben einer Bestrafung werden sie noch die zerfallene Scheibe ersetzen müssen.

Ermittelte Wohnungseinschreiter. Vor einigen Tagen drangen Unbekannte in die Wohnung der Franziska Sosn an der ulica Mielskieskiego 43 ein und entwendeten eine große Menge Wäsche und andere Gegenstände. Der Polizei gelang es den Einbruch aufzuklären und die Täter einen gewissen Wojciech S., Karl J. und Karl M., von der ulica Mielskieskiego 41, festzunehmen.

vereine aus dem Felde schlug, eine einwandfreie 3:2-Niederlage zu bereiten. Auf diesen Erfolg können die Janower Genossen stolz sein.

Naprzod Emanuelslegen — 1. K. A. S. Kattowicz 1:3 (1:0). Unsere Prognose für dieses Treffen hat sich erfüllt. Die Kattowitzer waren technisch leicht überlegen. Auf Grund dessen gelang ihnen nicht nur der Ausgleich sondern sie erkämpften sich durch zwei weitere Erfolge Sieg und Punkte.

Wolnosci Lipine — Auch Ruda 2:1 abgebrochen.

Obiges Treffen nahm einen irregulären Verlauf, indem Schiedsrichter Kramer angeblich eine Fehlentscheidung fällte, die zu Meinungsverschiedenheiten führte. Er pfiff daher kurzerhand das Rennen 20 Minuten vor Schluß ab. Es sei bemerkt, daß die Lipiner bis dahin dominierten und das Spiel wohl sicher zu ihren Gunsten entschieden hätten. Der Spieldausch wird mit dieser Angelegenheit sowie mit Neuansetzung des Spieles noch zu beschäftigen haben.

Sila Chropaczow — Sila Königshütte 0:0.

Hier hatten wir die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß auf Grund der guten Reklame des Plakbrowsers ca. 1000 Zuschauer das Spielfeld umsäumten, die mit den gebotenen Leistungen vollkommen zufrieden waren. Es standen sich durchaus ebenbürtige Mannschaften gegenüber, von denen der Siegestreifer erzielen konnte. Genosse Penczel hatte einen sehr guten Tag und führte die Begegnung reibungslos durch.

K. A. S. Jednosc Königshütte — K. A. S. Brzyslaw

Bielschowitz 9:1 (5:1).

Obiges Verbandsspiel wurde am Vormittag auf dem Kattowitzer Platz in Neu-Heidul ausgetragen und endete mit dem überlegenen Siege der Königshütter. Bielschowitz reichte an das Rennen von Jednosc nicht heran und ließ sich zum scharfen Spiel hinreißen. Genosse Itner-Ruda als Schiedsrichter zufriedenstellend.

Von ausgetragenen Freundschaftsspielen gingen uns folgende Resultate ein:

Naprzod Bittow — Sila Ober-Pazisk 4:1 (1:1).

Naprzod Bittow Rej. — Sila Michalkowicz Rej. 1:3 (1:1).

K. A. S. Chropaczow Rej. — Auch Ruda Rej. 1:3.

Wolnosci Lipine Rej. — Pontatowski Godulla Rej. 1:2.

Die noch fehlenden Resultate sind bis Redaktionschluss nicht omgegangen. Wir veröffentlichen dieselben in einer der nächsten Nummern unseres Blattes.

Bissiger Hund. Bei der Polizei brachte Wilhelm Stalinski von der ulica Ogrodowa 19 zur Anzeige, daß sein 14jähriger Sohn Heinrich auf der ulica Wolnosci von dem Hunde des Kaufmanns Wiczerek angefallen und gebissen wurde. Außerdem dem beschädigte das bissige Tier dem Knaben die Garderobe.

Verschleppte Diebstähle. Bei der Polizei wurde gemeldet, daß ein Unbekannter durch das Küchenfenster in die Portierwohnung des Alfred Sifora, an der ulica Kingi 8, eingedrungen ist und vom Küchenrahmen einen Betrag von 80 Zloty entwendet hat. — Die Gertrud Nos, von der ulica Dr. Urbanowicza 3, meldete, daß ihr Untermieter Tadeusz Kaczowski dieser Tage unter Mithahme von Schmuckstücken und Geld in unbekannter Richtung verschwunden ist. Außerdem ist der flüchtige noch zu Miete schuldig. — Während der Mittagspause stahl ein Dieb der dem Zuckergeschäft der Frau Anna Janek, an der ulica Wolnosci 49, einen Besuch ab und entwendete Waren, im größeren Werte.

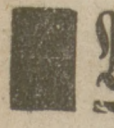
Aus der Sitzung des Krankenhausauschusses.

dem Vorsitz des Dezenten des städtischen Krankenhauses, Stadtrat Grzyk, tagte gestern der Krankenhausauschuss, um zu verschiedenen Fragen und Angelegenheiten des Krankenhauses Stellung zu nehmen. U. a. wurde mitgeteilt, daß bei 200 vorhandenen Betten, gegenwärtig 120 mit verschiedenen Kranken belegt sind. Die vorhandenen freien Betten werden infolge unvorhergesehener Fälle 3. Reserve gehalten. Derzeit hat die Frequenz im städtischen Krankenhaus nachgelassen, nachdem die Arbeitslosen zur Behandlung dem Krankenhauslazarett überwiesen werden. Die Ausgaben der Krankenhausverwaltung betrugen 337 000 Zloty, wozu die Stadt einen Zuschuß von 58 000 Zloty leisten muß. Im Vergleich zum vorigen Jahre hat sich die Zuschußleistung um etwa 50 v. H. vermindert, was auf die allgemeinen Sparmaßnahmen auch im Krankenhaus zurückzuführen ist. — Einem Antrage der Allgemeinen Krankenhauskommission betreffend der Herabsetzung der bisherigen Krankenfähigkeit von 7 auf 4,50 Zloty, konnte nicht stattgegeben werden, um nicht noch größere Zuschüsse leisten zu müssen. — Wie bereits erwähnt, werden die früher auf Grube und Hütte beschäftigten und heutigen Arbeitslosen im Krankenhauslazarett untergebracht, nachdem eine Vereinbarung darin getroffen wurde, hinzu kommt noch, daß im Krankenhauslazarett eine große Zahl Betten frei steht.

Wie bereits bekannt, ist die Stadt Königshütte mit einem entsprechenden Anteil Mitbesitzerin des St. Lazarus-Krankenhauses in Bendzin geworden und demnächst ein endgültiger Vertrag abgeschlossen wird. Um die gegenwärtigen Räumlichkeiten des städtischen Krankenhauses und insbesondere die Geschlechterabteilung zu entlasten, werden die Geschlechterkranke nach diesem Krankenhaus überwiesen. Gegenwärtig befinden sich daselbst 60 Geschlechterkranke, insbesondere weiblichen Geschlechts. Man trägt sich mit der Absicht, nach und nach die bisherige Geschlechterabteilung im städtischen Krankenhaus freizumachen und entsprechendem Umbau daselbst eine Kleinabteilung einzurichten. — Infolge der schlechten Finanzlage der Stadt können die geplanten Erweiterungsarbeiten des Krankenhauses in diesem Jahre nicht zur Ausführung gelangen, und wurden bis auf Weiteres seitens des Ausschusses zurückgestellt. Die von einer Kontrollstelle festgestellten Vermögensgegenstände für die Kranken, wurde nicht angenommen. Es wurde der einzige richtige Standpunkt vertreten, daß gute Krankenpflege immer noch die beste Medizin sei und an dieser unter keinen Umständen Einsparnisse gemacht werden können.

Siemianowicz

Wieder kein Geld für die Invaliden und Witwen. Nachdem im Vormonat die Hütteninvaliden und Witwen ihre Pensionen mit einer Verspätung von über einer Woche ausgezahlt erhielten, ist es bereits wieder der zehnte Mai und sie haben ihr Geld ebenfalls wieder noch nicht erhalten. Man mag neigen, anzunehmen, das nach der „Reorganisation“ in der Hütte es besser werden wird. Dies ist jedoch nicht der Fall. Im Gegenteil, es wird immer toller. Die Feiernächten werden jetzt nicht mehr nach Tagen gezählt, sondern nach Wochen. Der alte Direktor wurde abgebaut, ein neuer soll herinkommen.



Wollen Sie kaufen oder verkaufen?
Angebote und Interessen
sind hier zu finden
ein Inserat im
„Volkswille“

Die Administration ist umständlicher geworden, denn man wundert sich jetzt mit der Hülle von Lauchhülle und Kirschkirsche aus zugleich. So eine verrückte Arbeit haben die Angestellten in ihrem ganzen Leben noch nicht gesehen. Gegenwärtig wird wieder, ähnlich wie im Jahre 1924, große Räumung gemacht. Alles Material, ob brauchbar oder unbrauchbar, wird in Schrott verwandelt. Die Hauptverwaltung scheint sich die größte Mühe zu geben, das Werk vollständig dem Ruin entgegenzuführen. Um auf die Inwaldenunterstützung zurückzukommen, für die Opfer dieser kapitalistischen Miswirtschaft, sollte man doch wenigstens die paar Hunderttausend rechtzeitig bereitstellen, zumal diese von den 20 bis 30 Millionen den ganzen Monat mit ihrer Familie leben müssen. Es ist ein wahrer Hohn, daß diese kapitalistischen Unternehmer schamlos ihre hohen Gehälter und Dividenden einstecken und diejenigen, welche ihnen zu diesem "Segen" verholfen haben, verhungern lassen.

Wann wird die Kurzarbeiterunterstützung bezahlt. Bei dem elenden Verdienst, welcher kaum für die Abzüge reicht, sind die Sittenleute fast ausschließlich auf die Kurzarbeiterunterstützung angewiesen. Und doch nehmen sich die amtlichen Stellen sehr viel Zeit mit der Anweisung der Gelder. Von diesen Leuten müßte ein jeder mal auf dieses lange Einkommen gesetzt werden, vielleicht würden sie dann die verzweifelte Lage der Kurzarbeiter um eigenen Leibe verspüren und mehr Verständnis dafür haben.

Apothekendienst. Den Nachtdienst in laufender Woche verleiht die Stadtpothek auf der Beuthenerstraße.

Einbruch. In vergangener Woche wurde von unbekannten Tätern in die Barbaapothek eingebrachen und Artikel, im Werte von über 400 Zloty, entwendet.

Reizung der Vorhölle. Die Verwaltungen haben am Mittwoch vergangener Woche die restlichen 30 Prozent an die Belegschaften zur Auszahlung gebracht.

Schadhafte Brücke. Die Eisenbahnüberführung auf der Michalkowitzerstraße, welche nach der Richtersichtscholomie führt, befindet sich in einem sehr reparaturbedürftigen Zustand. Der Bohlenbelag weist stellenweise eine starke Abnutzung auf und bei Dunkelheit ist es gefährlich, die Brücke zu beschreiten. Die zur Unterhaltung dieser Brücke verpflichteten Stellen mögen sich dieser Angelegenheit baldmöglichst annehmen, ehe größere Unfälle vorkommen.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Aus unglücklicher Liebe. Zur Nachtzeit verübte, in der Hofanlage des Hauses Czarnoleska 19 in Schwientochlowitz, der 20jährige Alfred Musiol aus Schwientochlowitz, Selbstmord durch Erhängen. Der junge Mann beging die Verzweiflungstat aus unglücklicher Liebe.

Bismarckhütte. (Ein 18jähriger Wüterich.) Auf der Stalmacha in Bismarckhütte kam es zwischen dem 18jährigen Erich T. und dem 21jährigen Georgs Rys aus Bismarckhütte zu tätlichen Auseinandersetzungen. Der 18jährige T. begabte der Mutter des Georgs Rys, welcher er in den Unterleib hatte, worauf Georg Rys dem rabiaten Büchlein eine Ohrfeige verleihte. Das hatte zur Folge, daß der 18jährige Erich T. auf seinen Widerstand mit einem Messer losstürzte und diesen am Hals und der Schulter verletzte. Der angegriffene Georg Rys entziff als der Stärkere dem Erich T. das Messer und verletzte diesem in der Notwehr ebenfalls zwei Stiche. Die beiden Verletzten wurden zum Arzt und hernach nach ihrer Wohnung geschickt.

Brzezina. (Tod auf der Halde.) Tot aufgefunden wurde auf der Halde der Andalusiengrube in Brzezina der 18jährige Stanislaus Opara aus Bohornitz, Kreis Bendzin. Es wurde festgestellt, daß der junge Mann Kohle sammelte und sich später zum Schlafen niederlegte. Der Tod erfolgte durch Gasvergiftung. Der Tote wurde nach der Leichenhalle in Scharien geschickt.

Kochlowitz. (Schwerer Einbruch.) In der Dunkelstunde drangen Epikhuben durch ein offenes Fenster in die Wohnung des Restaurateurs Vincent Zymla in Kochlowitz, Wlask Roscielnia 4, ein und entwendeten dort 3 Herrenanzüge, sowie eine silberne und eine vergoldete Uhrfette im Gesamtwert von 600 Zloty. Die Diebe wurden vom Dienstmädchen verhaftet, nahmen jedoch die Beute auf der Flucht mit.

Neuhelmut. (Von Messerhelden angefallen.) Der Arbeiter Johann Szwadzba wurde auf der ulica Szopena von zwei Personen angepöbel und mit Messern im Gesicht, an den Händen und Beinen verletzt. Die Täter flüchteten unerkannt. Szwadzba wurde in das Knappschachtspital geschickt.

Neudorf. (Bibliothekseröffnung.) Allen Freigewerkschaftlern und Parteifreunden zur Kenntnis, daß in Neudorf die Genossen und Gewerkschaftler eine Bibliothek eröffnet haben. Bücherausgabe jeden Mittwoch nachm. von 5-6 Uhr, beim Koli. Holeczek, ul. 3. Maja 22.

Pleß und Umgebung

Krasnow. (Der Gemeindevorsteher wählt selbst ein Komitee.) Vor nicht langer Zeit wählten sich die Arbeitslosen aus Krasnow ein Arbeitslosenkomitee, welches die Interessen der vielen Arbeitslosen in der Gemeinde vertreten sollte. Das ist dem Gemeindevorsteher Gonsiorczyk auf die Nerven gefallen, denn er wollte nach seinem Belieben in der Gemeinde wirtschaften. Er ist auch der Meinung, daß die Arbeitslosen in seiner Gemeinde von der Luft leben können. Um weiter nach seinem Belieben zu wirtschaften und die Arbeitslosen nicht in Aufregung zu bringen, hat er sich entschlossen, ein Komitee selbst aus den Arbeitslosen auszuwählen. Ob das vorchriftsmäßig gewählte Komitee seitens der Starostei bestätigt wurde, hat er nicht gesagt. Jedenfalls hat er vorgezogen, daß es nicht bestätigt wird. Dieser Tage hat er sein Komitee zusammengerufen und sein Leid geklagt, wie schwer es ihm in der Gemeinde fällt zu arbeiten, und kann auch den Arbeitslosen nichts geben. Natürlich haben ihm die Leute, die er als Komitee bestimmt hat, mit dem Kopf genickt, da doch der Gemeindevorsteher die Wahrheit gesprochen haben muß. Die große Masse von Arbeitslosen in Krasnow steht nun wieder da, wo sie gestanden hat. Als Entschuldigung gibt Gonsiorczyk an, daß er mit "Germanen" nicht arbeiten könnte, weil das von den Arbeitslosen gewählte Komitee angeblich aus lauter Deutschen bestanden haben soll. Von wo auf einmal so viele Deutsche nach Krasnow gekommen sind, daß sogar der Vorkriegsälteste vor ihnen Angst hat, können wir nicht begreifen. Diese ganze Angelegenheit hat einen ganz anderen Haken. Dieses Komitee wurde aus solchen Leuten gewählt, die etwas im Kopfe besitzen, und dem Gemeindevorsteher so manchen Wink gegeben hätten, was noch zu tun wäre, um den Arbeitslosen zu helfen. Darum hat er es vorgezogen, einen kleinen Diktator zu spielen und hat seine Getreuen selbst zu einem Komitee nominiert. Hoffentlich werden die Arbeitslosen von Krasnow dem Treiben des Gemeindevorstehers nicht gleichgültig zusehen und sich weiter ums Ohr hauen lassen. Schließlich leben wir noch in einem demokratischen Staate, in welchem alle Bürger gleich behandelt werden sollen. Oder will Gonsiorczyk die Demokratie selbst beseitigen?

Bendzin. (Ein weiteres Denkmal im ober-schlesischen Industriefriedhof.) Wie uns von zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, beabsichtigt die Verwaltung des Friedhofes von Pleß die Bendziner Grube einzustellen. Nichtin wären am ersten Juni wiederum 1000 Bergarbeiter auf der Straße. Wer diese Leute unterstützen soll, ist eine Frage der Zeit. Wenn wir bedenken, sind in der Gegend von Bendzin, Anhalt und Mühlengrube fast alle Leute arbeitslos. Die Gemeindevorsteher klammern sich um die Arbeitslosen herfür wenig, so sind die Leute gezwungen, die sogenannten Viebschächte aufzumachen u. selbst die Schätze aus der Erde zu heben. Abhängen soll das Motiv zur Einstellung der Pleßengrube sein. Wir glauben es aber nicht, denn, wenn die Kohle im Preise sinken würde, ist auch der Absatz da. Man soll bloß den Direktoren die Gehälter kürzen, die Preise für die Produkte herabsenken, so braucht man keine Gruben einzustellen. Jedenfalls steht es fest, daß der ober-schlesische Industriefriedhof ein weiteres Denkmal bekommt.

Nikolai. (Dem Tode entronnen.) Ein Dienstmädchen bei Professor K., auf der Bahnhofstraße, wäre beinahe aus Unvorsichtigkeit ums Leben gekommen. Sie legte sich schlafen und ließ den Gashahn offen. Kurz nachdem sie sich zur Ruhe begeben hatte, sollte der Professor ein starkes Geräusch gehört haben. Er begab sich in das Mädchenzimmer und übernahm sofort, daß eine Gasvergiftung vorlag. Das Mädchen gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Durch sofortige ärztliche Hilfe wurde sie dem Leben wiedergegeben.

Nikolai. (Das Nachsehen des frechen Ruhhändlers.) Am Mittwoch auf dem Viehmarkt verkaufte eine Bauersfrau aus Kochlowitz dem Ruhhändler eine Kuh für eine vereinbarte Summe von 130 Zloty. Beim Zahlen des Geldes bekam die Frau nur 120 Zloty, wobei der Ruh-

händler sie um 10 Zloty beschwindeln wollte. Bei dem Streit zwischen den beiden Parteien wurde durch die Polizei der beabsichtigte Schwindel des Ruhhändlers festgestellt, worauf die Bauersfrau die Kuh und die 120 Zloty nach Hause mitnahm und der Händler das Nachsehen hatte.

Pleßengrube. (Schweres Grubenunglück.) Am Freitag ereignete sich auf der Pleßengrube in Bendzin ein schweres Grubenunglück. Durch den Einsturz eines Pfeilers ist der Lebhauer Sahn aus Jaroschowitz tödlich verunglückt. Er hinterläßt eine Frau mit einem unvorhergesehenen Kinde. Schwer verletzt wurde der Bauer Sektula aus Bendzin. Der Schwerverletzte, an dessen Aufkommen ebenfalls gezweifelt wird, wurde nach dem Krankenhaus in Murski geschickt. Sehr schöne Sachen passierten auf dieser Grube, die in 20 Tagen eingestellt werden soll. Will man vielleicht durch die Unglücksfälle die Nichtrentabilität der Grube beweisen?

Rybnik und Umgebung

Lastauto kippt auf der Chaussee.

Am der Kreuzung der Chaussee Brzegozdzka-Parusichowicz kippte ein, mit Stellen beladenes Lastauto, in welchem sich neben dem Chauffeur Anton Krawczyk der Besitzer Engelbert Wiczorek und dessen Schwager August Wlozel, alle wohnhaft in Rybnik, befanden. Der Besitzer und Chauffeur kamen heil davon, während Wlozel leichte Verletzungen am Kopfe davontrug. Der Unfall wurde durch Unvorsichtigkeit eines Radlers herbeigeführt, welcher trotz der Warnungssignale, anstatt abzuwarten, auf dem Fahrdamm fuhr, und noch im letzten Moment vor dem Lastauto auf die andere Straßenseite gelangen wollte. Der Autolenker, welcher einen Zusammenstoß vermeiden wollte, riß den Krawtswagen scharf zur Seite, was dem Unfall zur Folge hatte.

Kasseneinbruch bei der Firma „Kohnst“. Unbekannte Täter zertrümmerten die Scheiben der Zugangstür im Büro der Firma „Kohnst“ in Rybnik, wo sie eine Geldkassette gewaltsam öffneten. Durch die geöffnerte Öffnung stahlen die Täter eine Summe von 500 Zloty heraus. Die Täter öffneten ferner gewaltsam alle Schubfächer im Büro, fanden jedoch keinerlei Wertgegenstände vor.

Bell. (Darf ein Gemeindevorsteher einem Arbeitslosen das Brot verweigern?) Diese Frage klingt sehr unglücklich, aber dennoch gibt es Gemeindevorsteher, die das tun. Zu diesen zählt Pan Klimas aus Bell. Alle Gemeinden geben an die Arbeitslosen Mehl oder Brot als besondere Zugabe. So auch die Gemeinde Bell. Der Gemeindevorsteher scheint aber ein besonderer Mensch zu sein und glaubt, mit dem Mehl und Brot, das die Starostei an die Gemeinden gegeben hat, nach seinem Belieben zu wirtschaften. Wer von den Arbeitslosen nicht nach seiner Pfeife tanzt, den glaubt er umgeben zu können, um ihn nach seinem Wunsche zahn zu kriegen. So wurden bei der letzten Brotverteilung wiederum einige dieser Bedauernswerten umgangen, weil sie angeblich die „Zuträger“ für den „Volkswille“ sind. Und das fränt ihn fürchtbar, wenn eine Zeitung seine Schattenseiten beleuchtet. Darum soll ein hungernder Arbeitsloser durch weiteren Hunger zum Stillschweigen verurteilt werden. Einer der Arbeitslosen wandte sich in dieser Angelegenheit an die Starostei in Rybnik und verlangte Auskunft. Der zuständige Referent scheint aber mehr Mitleid mit den Arbeitslosen zu haben, denn er hat dem Arbeitslosen sofort das Brot zugelegt. Was tat nun Pan Klimas? Verärgert, daß sich der Arbeitslose zu helfen wußte, ging der Gemeindevorsteher zum Bäcker und verbat, dem Arbeitslosen das Brot zu geben. Allem Anschein nach wollte er um das Stüchlein Brot gebeten sein. Da ein alter Sozialist nicht betteln und bitten gewöhnt ist, so ging er auch zum Gemeindevorsteher Klimas, um den wahren Grund zu erfahren, warum er das tut. Und hier bekam er offen zu hören, daß er angeblich im „Volkswille“ schreibt. Eine Frage ist hier erlaubt. Wie lange will die Starostei in Rybnik mit solchen Leuten, wie Herr Klimas, die Landgemeinden verwahren lassen? War denn noch zu wenig Aufruhr im Kreise Rybnik seitens der Arbeitslosen? Oder will man die Arbeitslosen zu weiteren Ausschreitungen zwingen? Wir erwarten eine sofortige Änderung, denn ein Gemeindevorsteher hat nicht das Recht, einem Arbeitslosen das Stüchlein Brot zu entziehen.

Von Hanns Gobsch

Wahn-Europa 1934

23)

Rhee lacht schallend auf. „Sie wollen lieber warten, bis die Greise geperret ist, nicht wahr?“ Champelle will ihr erwidern, aber Rhee macht ihn mit einer Handbewegung stumm. „Sagen Sie, Champelle, warum sitzen Sie eigentlich noch in diesem Kabinett, in dem Sie nichts mehr zu suchen haben? Und Sie, besser Menard? Sie deden damit eine Politik, die Sie doch im Grunde Ihres Herzens wie die Silinde verabscheuen!“

Das bartoile Mönchsgeflücht bekommt zwei Fakten zwischen Nase und Mund, wie dunkler Fanatismus steigt es aus ihnen heraus. „Jetzt abtreten? Mit Ressentiment kann man nicht Politik treiben. Ich bin mit Champelle schwer genug zu Rate gegangen. Wir müssen den Dampfessel überwaschen, sonst zerbricht er todlicher!“ Er hat mehr widerwillig als aus innerer Überzeugung gesprochen.

Rhee hat schon ihre Antwort auf den Lippen: Ja doch! Zerbröckeln lassen! — Aber Broucq erhebt sich in diesem Augenblick und stellt seine schwere, gedrungene Gestalt auf die mahelnde Beine. Der breite Rumpf mit dem gerundeten Seemannsnack steht auf den Beinen wie auf zwei Eisenfüßen. „Nicht, Menard! Damit befehlen Sie nur das, was Brandt angeordnet hat. Wenn die Regierung eine böse Suppe braut, dann wollen wir wenigstens die Genußung haben...“

„Müdegehoßen zu haben!“ lacht Rhee höhnlich dazwischen. „... mit menschenmüdegehoßen Kraft gebremst zu haben!“ fährt Broucq gleichmütig fort, aber seine blauen Stahlaugen drohen zwischen den zerfaserten Lidern zur roten Rhee hinüber.

„Gut, gut!“ unterbreicht Champelle hastig.

Rhees Goldhaar flirrt gegen die Zimmerwände. „Champelle, jetzt mühen Sie Ihr Gesicht im Spiegel sehen! Sie pas-

sen wahrhaftig besser zum demokratischen Minister als zum Verschwörer!“

„Wir sind keine Verschwörer!“ stellt Lomnier richtig und rückt unruhig den Klemmer auf der Nase zurecht. „Im Notfall können wir sogar der Regierung als Rückenstütze dienen!“

Willaut nickt Beifall, sein Bauerngeflücht bläht sich auf. „Wir haben mit Verschwörung nicht das geringste zu tun! Was wir jetzt vorbereiten, ist eine Maßnahme, die dem ganzen Volk nützen soll. Gebe Gott, daß wir es mit der bloßen Vorbereitung bewenden lassen können!“

Rhees halböffener Mund höhnt, ihre weißen Tigerzähne funkeln.

Champelle läuft aufgeregt auf und nieder. Broucq trommelt ungeduldig auf die Stuhllehne. Menard umkreist lautlos den Tisch, seine Eisenerangen werden immer undurchsichtiger.

„Es kann sehr wohl geschehen, daß der französische Gott eine andere Parole ausgibt, lieber Willaut“, sagt der ehemalige Geißliche Menard. Seine Blide tasten vorsichtig die Gesichter der Anwesenden ab. „Der äußerste Fall ist beinahe schon zu greifen, wenn man Fingerspitzengefühl hat. Sind wir erzbereit? Frankreich? Ohne Zweifel. Italien...?? Wenn wir dort ein Fiasko erleben? Unsere Pläne haben nur Sinn, wenn keiner aus der großen Front auspringt! Die italienischen Waffen sind unentbehrlich... Broucq!“ Der letzte Anruf klingt wie eine Frage, die Antwort fordert.

Broucq steht am Fenster und sieht auf die Straße. Der Fensterrahmen ist von seinem massigen Oberkörper fast ausgefüllt. Links und rechts weht der urhafte Badendart über die Schultern herüber. „Was wir bisher in Italien organisieren konnten, ist verflucht wenig!“ sagt er, ohne sich umzudrehen. „Capponi hat dafür gesagt, daß die Arbeiter ohne äußere Geschlossenheit sind. Und die innere Geschlossenheit ist schwer aufzubauen!“ Die nächsten Worte gehen in einem gemurmelten Fluch unter. „In jeder Fabrik sitzen Schwarzgehenden als Spigel. Ich wette, unser Kurier, der in zehn Minuten losfliegt, wird auf dem Mailänder Flugplatz gepackt und verschwindet auf

Nimmerwiedersehen. Die faschistischen Agenten verpesten Europa wie früher die Zarenspione.“

Kurze Stille.

„Möbilmachung! Kriegserklärung! Da ist die einzige Rettung!“ Rhee steht hochadentlig und mit irrisierenden Pupillen mitten im Zimmer. „Was wir im faschistischen bisher nicht organisieren konnten, das wird von selbst aus dem Boden schießen, wenn der Erdball zu tanzen anfängt! Europa braucht dieses Blutvergießen! Eher vernichten wir den Krieg nicht an der Wurzel! Broucq! Verleihen Sie mich? Wenn Capponi oder Saint Brice zu den Waffen ruft, danken wir beiden auf Anien! Das wird dann der große Appell zur Abrechnung sein! Der wird die Wölter aufschrecken aus ihren feigen Träumen! Neue Welten entstehen nur nach Sintfluten! Oder habt ihr Angst, Freunde? Seht ihr nicht, wie den Regierungen Europas schon die greisenhaften Beine zittern? Sie warten nur auf den Todesstoß!“

Wichtig dreht Broucq vom Fenster her. Seine Hände, breit und ungeheuerlich geworden durch Fantieren mit Amboß und Schmiedehammer, durchfahren heftig die Partwildnis. Ganz unbeweglich steht der fleckige Körper. Es ist plötzlich ein dunkles, geheimnisvolles Wetterleuchten in diesem ertümligen Antik. Hat das, was die rechaarige Frau eben wie eine Klamme aus sich herausgeschleudert hat, auch in seiner breiten Brust einen Quell aufgeschlagen? Einon heimlich nagenben Quell der schon lange darauf wartete, aus der dicken Schicht von Fleisch und Knochen hervorzubrechen? Neue Welten! Schon der Schmiedegeselle Jules Broucq hat in seiner Viller Werkstatt davon geträumt! Als Biergigiger, nicht wahr?, träumte er nach davon, damals in den blutigen Erdtrichtern von Verdun, in den zerfetzten Unterständen an der Semme und am Chemin des Dames! Neue Welten! Die, wie Brandt immer wieder verkündet hatte, von unten heraus gebaut werden mußten, nicht von der Krone nach unten! Weil ja auch jeder Baum von unten nach oben wächst und treibt! Und jetzt war Europa im Begriff aufzukommen, der gewaltige Völkerleib zuckte schon, begann sich aufzubauen!

(Fortsetzung folgt.)

Bieliß, Biala und Umgegend

Bieliß und Umgebung

Wirtschaftskontrolle.

Beginnen wir vom — Anfang —
Die Wirtschaft, nämlich die kapitalistische, ist banterott. Aber die Verwaltungsspielen sind unverhältnismäßig hoch. Manche Direktorengelöhler klingen, wörtlich klingen, sagenhaft — legendarisch —, wie ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht“. So ungefähr erhalten diese Herren 20 000 Zloty, 40 000 Zloty, 116 000 Zloty monatlich. Der Direktor des in Gründung befindlichen Hefesyndikats erhält sogar 160 000 Zloty monatlich.

Den Abbau der Direktorengelöhler beantragten die Sozialisten im 2. Schlesischen Sejm. Dieser Antrag stieß im Jahre 1930 auf härtesten Widerstand und wurde abgelehnt.

Eine Kolonbusentdeckung im 3. Sejm.

Als die Industrie in Schlesien immer mehr abbröckelte und viele Unternehmen stillgelegt wurden, die Zahl der Arbeitslosen auf 100 000 anstieg, da wollte die Sanacja einen Kolonbus spielen. Sie stellte den Antrag auf Herabsetzung der Direktorengelöhler und wollte den Anschein erwecken, als ob sie, die Sanacja, die erste in der Weltgeschichte die Forderung auf Kontrolle der Wirtschaft entdeckt hätte, während doch der PPS-Klub im Warschauer Sejm diese Forderung stellte. Die Sanacja aber war gerade diejenige, welche diesen Antrag ablehnte.

Im Schlesischen Sejm dagegen ist der Sanacjaantrag auf Einführung der Kontrolle in der Schwerindustrie auch mit unseren Stimmen angenommen worden.

Die Kontrolle der Schwerindustrie wird noch eine Weile auf sich warten lassen, aber der Bezirkshauptmann in Biala hat schon eine Kontrolle der U.R.-Sammlungen angeordnet. Der L. U. R. organisiert jahraus jahrein Sammlungen am 1. Mai für kulturelle Zwecke. Der Herr Starosta hat dies gestattet, aber zugleich verlangt, daß ihm eine genaue Aufstellung der gesammelten Gelder, wie auch die Verwendungen derselben schriftlich bekanntgegeben wird.

Ah, wie rührend ist diese Fürsorge für die U.R.-Sammlungen. Was kann die Sammlung ergeben? Ein paar hundert Zloty, vielleicht gar tausend Zloty.

Verschiedenen Sanacjaförperschaften fließen beträchtliche Summen zu, aus verschiedenen Quellen, auch aus Sammlungen. Es wäre interessant zu erfahren, ob der Herr Starosta auch hier so neugierig ist.

Aber der Kern der Sache liegt nicht darin. Die Parteikollegen des Herrn Starosta haben, von uns belehrt, sehr richtig auf ein anderes Geleise, auf die Schwerindustrie, verlegt. Dort gehts um Millionen. Dort gehen schwere Gelder auf Direktorengelöhler, Tantiemen, Provisionen, Dividenden. Valuten werden ins Ausland geschoben. Polnisches Geld wird in ausländischen Banken angelegt.

Wir glauben, es wäre viel interessanter und wichtiger, hier, in die Wirtschaft der Schwerindustrie, hineinzuleuchten.

Das einzige Luftreservoir — ein Staubhaufen.

Wir haben in Bieliß eigentlich nur ein einziges Luftreservoir für Kinder. Das ist der immer noch sogenannte Schießhauspark.

Man nennt ihn noch immer „Park“ oder „Garten“. Noch immer kommen viele Kinder hin, um dort Luft und Sonne zu genießen. Aber was man dort jetzt erlebt, spottet jeder Beschreibung.

In einer derartigen Unordnung befand sich dieser Park noch nie. Seit Jahren lagert dort noch immer ein Erdklumpen, der Staubmassen abliefern, ohne daß er abgeräumt wird.

Im Garten selbst wird der Staub gefeiert, als bereits die Besucher da sind. Die Injassen des Parks sind also gezwungen, den Kehraus mit dem Mikroben zu schlucken.

Gerade in diesem Jahre ist unter den Kindern der Husten, auch Keuchhusten, stark verbreitet. Der Husten hat epidemische Dimensionen angenommen.

Gerade in diesem Jahre ist das einzige Luftreservoir für Kinder verunreinigt. So geht's weiter nicht.

Bei dieser Gelegenheit ein Wörtchen an die Adresse der „Freunde der Stadt Bieliß“.

Mit großem Trara ist dieser Verein gegründet worden. Die Verschönerung der Stadt, wozu auch die hygienischen Einrichtungen gehören, war das Ziel dieses Vereines.

Sollten etwa die ästhetischen und hygienischen Zustände im einzigen Stadtpark den „Freunden der Stadt Bieliß“ unbekannt sein? Sollte dies — wider Erwarten — der Fall sein, dann bringen wir's ihnen zur Kenntnis und fragen: Was gedenken die „Freunde der Stadt Bieliß“ zu tun, um diese Mißstände im einzigen Stadtpark raschestens zu beheben?

Tanzabend der Zema Keler. Auf vielseitiges Verlangen wird am Mittwoch, den 11. d. Mts., um 1/5 Uhr nachmittags, im Stadttheater eine Wiederholung des Tanzabends stattfinden. Eintrittspreise von 30 Groschen bis 3 Zloty.

Einbruchsdiebstahl. Unbekannte Täter drangen in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag in den gemauerten



Eindeutige Bemerkung

„Ja, mein Junge schreit immer, wenn er einen Riemen in meiner Hand sieht!“ (Judge.)

Merfwürdige Nachgenossen!

Der 1. Mai als Arbeiterfeiertag gibt uns auch reichlich Gelegenheit, unsere Parteimitglieder sowie Sympathiker genauer kennen zu lernen. Speziell jetzt in der politischen wie wirtschaftlichen Krise, kann man die opferwilligen und treuen Genossen von den Uebriegen sehr gut unterscheiden. Der 1. Mai ist ein von der organisierten Arbeiterschaft der ganzen Welt festgesetzter und mit schweren Opfern erkämpfter Arbeiterfeiertag, an welchem die Partei Heerschau über ihre Anhänger hält und auch ihre Forderungen laut und vernehmlich in die Öffentlichkeit hinausrufen. Der 1. Mai ist somit ein Arbeiterfeiertag mit revolutionärem Charakter, weil die Arbeiterschaft die Beseitigung der gegenwärtigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung und die Einführung der sozialistischen fordert. Deshalb marschieren auch alle Klassenbewußten Arbeiter an diesem Tage, ob jung oder alt, ob Frau ob Mann, ohne Unterschied, mit ihren Klassen-genossen auf der Straße, um den reaktionären Volks- und Arbeiterfeinden ihre Macht vorzudemonstrieren. Nur wer sich öffentlich zum Sozialismus bekennt und auch bereit ist für seine Ueberzeugung Opfer zu bringen, der ist ein aufrichtiger und überzeugungsstarrer Genosse.

Leider gibt es Leute, die das Wort Genosse im Munde führen, aber noch lange keine Genossen sind. Manche gebärden sich bei vielen Anlässen sehr radikal, nur wenn sie ihren wahren Radikalismus zeigen sollen, dann verstellen sie sich. Werden sie zur Rede gestellt, dann haben sie immer die verschiedensten Ausreden.

Viele Arbeiter, welche am Maifestzug nicht teilgenommen haben, finden jetzt die verschiedensten, manchmal recht albernen Ausreden. Da begegnet man sehr oft der Ausrede, die übrigens von den Bürgerlichen sehr viel kolportiert wird, daß der 1. Mai als Feiertag schon überlebt sei, daß dies nichts Neues mehr bringe und dergl. Quatsch mehr. Man sieht, daß diese sich radikal gebärenden Nachgenossen den bürgerlichen Quatsch gedankenlos nachplappern und etwas als Entschuldigung anführen wollen, was keine Entschuldigung ist. Der 1. Mai ist ewig jung und neu, denn die Forderungen, für welche die Arbeiterschaft an dem Maifesttage demonstriert, sind geeignet, das Leben der Proletarier neu und jung zu gestalten. Es liegt nur an der Arbeiterschaft, daß sie diesen Forderungen durch eifriges Verfechten den nötigen Nachdruck verleiht. Aber da spielt sich so manches. Die Einen sind zu fein und zu vornehm, um am 1. Mai für ihre eigenen Forderungen mannhaft einzutreten,

Tzifz-Riost der Witwe Jentner auf der Bleichstraße, unweit des Arbeiterheimes, indem sie auf der Rückseite des Riost ein Loch in die Mauer stemmten. Die Eindrehen stahlen Tabakwaren, Stempel- und Briefmarken in größerer Menge. Der Gesamtschaden konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Hitler vom Textilkapital bezahlt!

Je lauter die Trommler des Dritten Reiches von der Brechung der Jüdnenschaft und der Niederbringung des raffenden Kapitals schreien, desto mehr Einzelheiten werden von ihrer großzügigen Organisation des „herbeischaffenden“ Kapitals bekannt. Und diese Organisation ist wirklich großzügig. Es werden nämlich Unsummen von Geldern von allen Arten Kapitalisten herbeigeschafft. Da wird nicht viel Unterschied gemacht zwischen feisten Großgrundbesitzern, arischen Bankdirektoren und jüdischen Industriellen — man luge uns, welche die Raffenden und welche die Schaffenden sind — das Geld wird einfach braun bestrichen und — eins, zwei, drei, Geschwindigkeit ist keine Segerei — es ist national.

Handballecke

Turnierspiele.

Am Donnerstag, den 5. Mai, fand am Sportplatz in Alexanderfeld das vom Bezirksspielausschuß veranstaltete Schnellspieltturnier statt. Gleich anfangs muß bedauerlicherweise festgestellt werden, daß das Turnier nicht den Propagandaverlauf nahm, den es eigentlich nehmen sollte.

Infolge Unpünktlichkeit der „Freien Turnerschaft Nilsdorf“ mußte das Programm geändert werden und fanden die Spiele in nachstehender Reihenfolge statt:

Verein jugendlicher Arbeiter Alexanderfeld — Verein jugendlicher Arbeiter Bieliß 1:0.

Verein jugendlicher Arbeiter Bieliß — Freie Turner Nilsdorf 0:2.

Freie Turner Nilsdorf — Arbeiter-Turn- und Sportverein 0:1. Dieses Spiel wurde von seiten der Nilsdorfer Mannschaft vollkommen grundlos abgebrochen.

Verein jugendlicher Arbeiter Alexanderfeld — Arbeiter-Turn- und Sportverein 3:0.

Arbeiter-Turn- und Sportverein — Verein jugendlicher Arbeiter Bieliß 0:0.

Nachstehend die einzelnen Mannschaften unter der Kritikerlupe betrachtet. Die Mannschaft der Arbeiterjugend Alexanderfeld war zweifellos die technisch beste am Platze, trotzdem mangelte es am Zusammenwirken zwischen den einzelnen Stürmern und dem Lauf. Den Genossen D. R., S. B. und S. D. sei gesagt, daß weniger Reden am Platze nur von Nutzen sein kann. Die Mannschaft des Arbeiter-Turn- und Sportvereins war wohl am unglücklichsten zusammengekehrt, der Tormann und die Läuferreihe waren glänzende Verfolger; Formwüßigkeit und Zusammenwirken fehlten der Mannschaft. Der Spielführer, Genosse P. S., war vom egoistischen Spielteufel befallen, daß er ganz auf seine Mitspieler vergaß und damit der Mannschaft mehr schadete als Nutzen brachte. Die Spielweise der Arbeiterjugend Bieliß wird von Spiel zu Spiel härter und wirkt außerdem noch dadurch unangenehm, daß manche Spieler mehr mit dem Mund als mit dem Ball spielen. Dies mögen vor allem die Genossen R. D., S. A. und P. J. beherzigen. Auch die Einzelgewaltdurchbrüche derselben Genossen scheinen auf den Spielgeiz zurückzuführen und sind äußerlich merkwürdig. Das Schreien und die Ausrufe des Genossen G. M., die hier hiederzugeben, ich lieber unterlassen will, zeugen von wenig sportlichem Charakter und schlechter Kinderstube. Das größte Schmerzenskind aller Mannschaften waren wohl

sie schämen sich aber nicht, den Kapitalisten sich zu den elendsten Bedingungen zur Verfügung zu stellen! Am 1. Mai schämen sie sich zu demonstrieren, weil angeblich die Maifest schon „veraltet“ ist, aber bei nationalistischen oder clerikalen Veranstaltungen, die ganz ideenlos sind und schon seit tausend Jahren ihren Ursprung haben, da glänzen manche dieser radikalen Nachgenossen durch ihre Anwesenheit! Wenn die sozialistische Partei durch die gegenwärtige Krise nicht in der Lage ist, allen sofort zu helfen, dann werden diese strammen Nachgenossen ganz mutlos und verzweifelt. Diese Leute verweisen immer, daß die Kapitalisten am Staatsruhr überall sind und für die heutigen Zustände daher allein die Verantwortung tragen. Wenn es besser werden soll, dann müssen eben alle, welche mit den heutigen Wirtschaftsverhältnissen unzufrieden sind, an der Verbesserung mitarbeiten. Dieses vornehme Beiseitstehen, das Schämen für seinen eigenen Stand, dies wird diesen eiteln Nachgenossen keinen Nutzen bringen. Die Lage des Einzelnen kann sich nur bessern, wenn die Gesamtlage der ganzen Arbeiterschaft sich bessern wird. Diese Einzelbesserungen können ihre Existenz auf die Dauer nicht behaupten, wenn das Gros der Arbeiterschaft in ihrer Lebenshaltung immer tiefer sinkt. Deshalb heißt es, sich stramm zusammenzuschließen und gemeinsam mitkämpfen für die Verbesserung der Lebenshaltung für die gesamte Arbeiterklasse.

Wenn die Partei stark sein und Einfluß besitzen soll, dann dürfen diese Nachgenossen nicht vornehm beiseite treten. Das sind keine Genossen, die nur dann zur Partei kommen, wenn sie durch die Partei etwas zu erreichen hoffen, diese nennt man gewöhnlich Geschäftssozialisten.

Alle diese Kritiker und Rörgler, diese Allesbesserwisser mögen sich ein Beispiel an unseren Pionieren der Arbeiterbewegung nehmen. Welche Opfer an Zeit und Geld, ja sogar persönlicher Freiheit haben sie im Interesse der Partei gebracht, ohne irgend einen persönlichen Nutzen aus dieser Tätigkeit gezogen zu haben. Heute, wo sie uns schon ein Stück Freiheit erkämpft haben, wo auch schon ein großer Teil der 1. Maiforderungen erreicht wurde, sollten die Nachgenossen dieser gebracht Opfer sich dieser dadurch würdig erweisen, daß sie sich mit noch größerer Energie u. Eifer für die restliche Verwirklichung aller unserer aufgestellten Forderungen in der opferwilligen Weise jederzeit einsetzen, dann werden sie auch den Ehrentitel „Genosse“ verdienen!

die Freien Turner Nilsdorf. Sie traten mit 15 Minuten Verspätung und mit nur acht Spielern an, die sich im ersten Spiel sehr wacker hielten, aber später gegen Arbeiter-Turn- und Sportverein sich die größte Unsportlichkeit zu Schulden kommen ließen. Die Mannschaft brach das Spiel vollkommen grundlos ab, weil der Schiedsrichter ein regelrechtes Tor entschied. Ueber dieses Verhalten wird wohl die Bezirksleitung noch zu Gericht sitzen müssen und die Schuldigen entsprechend streng bestrafen.

Allen Schiedsrichtern sei auf diesem Wege der beste Dank ausgesprochen für ihre aufopfernde und undankbare Arbeit.

Achtung Vereinspielleiter und Spielführer! Laut Beschluß der Bundespielleitung beginnen unsere Handballmisterschaftsspiele Ende Mai — Anfang Juni. Um nun die Spielabläufe aufzustellen, müssen alle diejenigen Mannschaften (erste und zweite) die sich an den Meisterschaftsbeteiligten wollen, bis spätestens 23. Mai beim Bezirksspielwart gemeldet werden. Die Meldungen müssen enthalten: welche Mannschaft, Tauf- und Familienname der Spieler, Spielführer, Spielfeldung. Diese Meldungen werden an die Bundespielleitung weitergeleitet, welche die Spielrichtigung an die Spieler erteilt. Spieler, die nicht im R. S. S. gemeldet sind und die Aufnahme keine nicht auszufüllen haben, erhalten keine Spielbewilligung. Später einlaufende Meldungen werden in keinem Falle berücksichtigt. Nähere Aufklärungen erteilt der Bezirksspielwart.

Wo die Pflicht ruft!

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bieliß.

Dienstag, den 10. Mai, 7 Uhr abends: Gesangsstunde.

Mittwoch, den 11. Mai, 1/6 Uhr: Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, den 12. Mai, 7 Uhr: Vorstandsbesprechung.

Sonntag, den 13. Mai, 6 Uhr früh: Vereinstour: Blatin-Brenna-Kownica-Weichsel, wo übernachtet wird.

Montag, den 14. Mai, in Weichsel. Speisen: 2 Zloty für die Bahn.

Die Vereinsleitung.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ Bieliß.

Vereinstouren.

Pfingsten, 15. und 16. Mai: Klimczok — Salmopol — Batorania — Stozel — Weichsel. Zusammenkunft: 15. Mai 5 Uhr früh, Stadtgrenze. Führer: Hans Podstawny.

Am Mittwoch, den 11. d. Mts., findet um 6 Uhr abends in der Redaktion der „Volksstimme“ die Vorstandssitzung der Bielißer Lokalorganisation statt. Vorstandsmittglieder erscheinen alle!

Achtung Arbeitergefangenvereine! Dienstag, den 10. Mai um 5 Uhr nachm. Gauvorstandssitzung in der Redaktion. Vollzähliges Erscheinen aller Vorstandsmittglieder Pflicht. Der Gauobmann.

Du hilfst dir selbst!

wenn du treu und entschlossen zu deiner Zeitung stehst, für diese wirbst und alles daran setzt, die Kampftruppen für den Sozialismus zu stärken. Neue Leser sind neue Kämpfer. Darum wirb für dein Blatt, für die Volksstimme

Angstliche Mutter

„Geh nicht auf die Straße, mein Junge! Es könnte dir was zustößen.“
 „Nein, Mutter.“
 „Geh auch nicht zu den Nachbarskindern! Du könntest dir bei ihnen eine Infektion holen.“
 „Nein, Mutter.“
 Eine Weile ist es still in der Küche. Mutter schneuert den Fußboden. Nach einer Weile meint der Junge: „Aber wenn ich groß bin, darf ich doch aufs Eis gehen.“
 „Bewahre, da bricht man ein.“
 „Schade! Aber weißt du, Mutter, der Rudi von nebenan war auf dem Eis und ist nicht eingebrochen. Wirklich, er ist ganz trocken wiedergekommen. Ich hab es selbst gesehen.“
 „Schon gut, schon gut, aber nun bleib hier auf dem Stuhl sitzen, bis der Fußboden trocken ist! Du könntest sonst fallen.“
 „Ja, Mutter... Nach einer Pause: „Mutter?“
 „Was denn, mein Kind?“
 „Der Rudi ist heute bei den Kinderfreunden.“
 „So?“
 „Ich war neulich auch mitgegangen.“
 „Was — was? Und das erfahre ich erst heute?! Bist du auch heil wiedergekommen? Ist dir auch nichts zugekommen? Nun siehst du selbst, ich kann nicht genug auf dich aufpassen. Wenn du dich nur nicht angestrichelt hast! Du, du den Kinderfreunden! Wie könntest du nur dorthin gehen! Wenn sie nun mit der Straßenbahn gefahren wären und wären in die falsche Bahn gestiegen? Dann hättest du lange suchen können, bis du heimgefunden hättest zu Vater und Mutter. Und wenn ihr nun in den Wald geht und euch ein Strohloch anfallt? Und du kannst dich nicht retten! Du kannst ja nicht einmal recht laufen.“
 „Doch Mutter, ich kann schon. Und dann ließe ich so schnell wie...“
 „Am Himmels willen, reg dich nicht auf! Und bleib auf deinem Stuhl sitzen; der Fußboden ist noch naß. Wenn ich nur daran denke, daß dir beim Ballspiel der Ball an den Kopf fliegen könnte! Versprich mir, daß du nicht mehr zu den Kinderfreunden gehst!“
 „Aber es ist dort so lustig, Mutter.“
 „O, du ahnungsloses Kind! Was weißt du von den Gefahren, die auf dich lauern! Du mußt es mir versprechen. Ich habe sonst keine Ruhe.“
 „Ja, Mutter.“
 Die Mutter schneuert. Jochen rutscht hin und her auf dem Stuhl und spielt leise am Geslecht herum. „Aber ich bin es doch bei den Kinderfreunden“, meint er endlich.
 Die Mutter antwortet nicht. Es klopft. Sie eilt: „Herein!“ Die Tür wird geöffnet. Zwei Kinder stehen auf der Schwelle: „Guten Tag.“
 „Guten Tag. Wer seid ihr?“
 „Wir sind von den Kinderfreunden. Wir wollen den Jochen holen.“
 „Am Himmels willen, laßt mir meinen Jungen in Ruhe! Wollt ihr ihn zum Krüppel machen?“
 „Zum Krüppel machen? Wieso denn? Er soll doch nur mit uns spielen und basteln.“ Die Kinder sind ganz verlegen.
 Jochens Mutter beruhigt sich ein wenig. „Es ist ja nichts von euch, daß ihr ihn leiden müßt. Aber seht mal, das ist alles nichts für ihn. Es könnte ihm was zustößen. Er mag auch gar nicht mit euch kommen. Jochen sag ihnen, daß du nicht magst.“ — Gebieterisch blinzelt sie ihrem Jungen zu.
 „Es ist nichts für mich. Es könnte mir was zustößen.“
 „Was könnte dir denn zustößen?“ fragen die Kinder verwundert.
 „Ich weiß nicht. — Allerhand. — Mutter, was könnte mir denn zustößen?“
 „Der Schlachterhund könnte dich anfallen. Der ist böse und bissig.“
 „Der Schlachterhund könnte mich anfallen.“
 „Der Schlachterhund — na ja — — Dann biegen wir eben um die andere Ecke.“
 „Er könnte sich verlaufen.“
 „Ich könnte mich verlaufen.“
 „Wir werden schon auf dich aufpassen.“
 „Sicher wird der Fußboden bei euch oft geölt, und dann könnte er ausrutschen.“
 „Ich könnte auf dem geölten Fußboden ausrutschen.“
 „Da brauchen Sie keine Bange zu haben, Frau Wieke. Der lernt bei uns noch auf die Bäume klettern.“

„Hört bloß auf! Was denkt ihr euch denn? Auf die Bäume klettern! Der fällt herunter und bricht sich Arme und Beine. Er kann ja nicht mal auf den Stuhl klettern, geschweige denn — — nicht wahr, du kannst das nicht, mein Junge?“

Nun hat der Junge aber genug. Sein Selbstgefühl leidet vor den andern. Wie der Blitz fährt er herum. „Doch, Mutter! Ich kann schon!“ Und schon steht er auf dem Stuhl, springt, steigt, springt, steigt, immer wieder. „Der kann ja bald Seiltänzer werden“, meinen die Kinder.

„Hör auf, um Himmels willen! Du springst dich zu Tode. Ich habe nur das eine Kind. Erbarmen!“

Mit einem Male sitzt Jochen auf Mutters Rücken und blickt triumphierend auf die Kinder. Er muß sich nun zeigen. „Jetzt gehe ich nicht eher herunter, als bis du ja gesagt hast, Mutter!“

„Ja, ja, steig nur herunter, ehe du fällst!“ Jochen steigt herunter. „Auf Wiedersehen, Mutter!“

„Auf Wiedersehen, mein Kind! Vorsichtig! Der Fußboden könnte noch feucht sein.“

„Ach laß doch, Mutter!“

„So gib doch acht! Langsam, langsam! Gib acht!“

Sie hat noch nicht ausgerebet, da liegt Jochen auch schon.

Weißer Seidel

Von Emmy Klein-Synek.

Wenn es nicht weißer Seidel wär,
 Die rastlos durch ihre Finger geht,
 Wenn es nicht weißer Seidel wär,
 Daran sie Stunde um Stunde näht.

Die Seide ist so weiß, so weiß,
 Und ihre Finger sind arm und grau;
 Die Seide ist so weich, so weich,
 Und ihre Finger sind hart und rauh.

Die Seide knistert so leise, so schlimm,
 Von müßigen Frauen, von Geld und Gut,
 Und ihre Kinder sind so klein,
 Und wissen nicht, wie das Sattsein tut.

Wenn es nicht weißer Seidel wär,
 Die rastlos durch ihre Finger geht,
 Wenn es nicht weißer Seidel wär,
 Daran sie Stunde um Stunde näht.

„Mein armer Junge, hast du dir weh getan? Wo? Am Arm? Am Bein?“

„Laß doch, Mutter, es tut ja nichts.“ Schreit Jochen gereizt.

„Doch, doch! Zeig das Bein mal her! Ich mache dir einen Umschlag.“

„Wiedersehen, Mutter! Kommt rasch; haben wir ab!“

„Vorsichtig; fall nicht!“ ruft Mutter Wieke noch einmal verzweifelt. Es wäre besser gewesen, sie hätte es nicht gesagt, denn nun fällt er noch einmal. „Hast du dir nicht weh getan —?“

„Hast du —?“ — Weg ist er, und nicht mal einen Umschlag — bis heute Abend! Und wenn es regnet! Nicht auszudenken.“

Mutter Wieke weiß nicht, daß sie im Begriff ist, ihren Jungen lebensfeindlich und untätig zu machen. Noch wehrt er sich dagegen. Wer wird auf die Dauer der Stärkere bleiben? — — —

Sajka Rosenthal.

Frühlingsalate

Auf den Märkten sehen wir schon allerlei frisches Gemüse, an das wir uns aber häufig nicht recht heranwagen. Was soll man mit Chicore, Feldsalat (Rapsknäsen), Brunnenkresse, Endivien usw. anfangen? Man ist seinen Kohl gewöhnt und geht nur schwer davon ab. Aber schließlich sind all die guten Sachen ja nicht nur zum Ansehen da.

Von sämtlichen Salatarten rechnet man auf die Person 30 Gramm nach dem Puzen gewogen. Sorgfältiges Puzen ist ebenso unerlässlich wie sehr sauberes Waschen, worauf der Salat in einem Sieb gehörig abtropfen muß. Man überstreut ihn dann zunächst mit ein wenig Salz (auf ¼ Pfund Salat rechnet man 3 Gramm). Angerichtet wird der Salat fast immer erst unmittelbar vor Tisch. Die einfachste Zubereitung ist die mit Essig und Öl, auch die billigste. Statt des Essigs wird man vorteilhafter, wenn man ihn hat, Zitronensaft nehmen, da die Zitronensäure dem Körper weit zuträglich ist.

Nachdem man also den Salat gepuzt, gewaschen und mit Salz bestreut hat, mengt man ihn mit den Zutaten, die für alle Salatarten (Kopfsalat, Endivien, Kresse Schnittsalat, Rapsknäsen usw.) gleich sind. Auf ¼ Pfund Salat nimmt man 1 ½ Eßlöffel Öl, 1 Messerspitze weißen Pfeffer, ½ Eßlöffel Zitronensaft oder Essig, 1 Teelöffel feingewiegte Petersilie oder Kerbel, nach Geschmack auch noch ½ Teelöffel gewiegten Schnittlauch. Eine weitere Möglichkeit sind die sogenannten Spezialate. Hier gibt man auf ¼ Pfund Salat 60 Gramm gelb gebratene Speckwürfel, 1 Eßlöffel Essig oder Zitronensaft, ½ Teelöffel Salz, 1 Prise weißen Pfeffer, 1 Teelöffel Zucker, 1 ½ Teelöffel Mostsch. Um die Salate noch abwechslungsreicher zu machen, kann man Kopfsalat auch mit frischen Gurkenscheiben mischen.

Gurkensalat allein ist in den kommenden Monaten auch eine wichtige Beigabe zu fast allen Fleischspeisen, da Gurken überaus gesund sind. Die Gurke wird geschält und in Scheiben geschnitten, darauf mit 5 Gramm Salz bestreut und etwas stehen gelassen, damit das Gurkenwasser etwas herauszieht und abgeseigt werden kann. Man gibt die Scheiben auf ein Sieb zum Abtropfen, worauf sie mit 1 Eßlöffel Öl, 1 Prise weißem Pfeffer und ½ Eßlöffel Zitronensaft sowie ein wenig Zucker angerichtet werden. — Man darf sich bei allen den Salaten nicht klavisch an die Menge der Zutaten halten, sondern muß hier nach seinem eigenen Geschmack arbeiten. Die angegebenen Mengen sind nur die Grundlagen. — Auch Tomaten gehen auf gleiche Weise zubereitet, einen wohlschmeckenden Salat. Man kann

diesen gut schichtweise mit Gurken und Kopfsalat oder einem von beiden in eine Schüssel geben. —

Neben diesen grünen Salaten stehen die Gemüsesalate, die aus in Salzwasser abgekochten Gemüse hergestellt werden, entweder unter Zutat von Mayonnaise, oder durch Mischung mit Öl, Essig, Salz und weichem Pfeffer, ganz wie bei den grünen Salaten. Verwendbar sind hierfür fast alle Gemüse, wie Blumenkohl, Mohrrüben, Spargel, Bohnen, Sellerie usw. Auch Pilze können in dieser Weise angemacht werden. Man kann natürlich die verschiedenen Gemüse auch mischen. M. G.

Aus der Frauen-Internationale

Internationales Sozialistisches Frauenkomitee.

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale und der Internationale Gewerkschaftsbund berufen für Sonntag, den 22., und Montag, den 23. Mai, eine gemeinsame Konferenz für die Abrüstung nach Zürich ein, die im neuen Volkshaus Zürich 5, „Zimmertaus“, tagen wird. Zur Teilnahme an dieser Konferenz sind auch die beiden Spitzenorganisationen der Frauen, das Internationale Frauenkomitee der SAJ und das Internationale Gewerkschaftliche Arbeiterinnenkomitee eingeladen.

Im Anschluß an diese Tagung am Dienstag, dem 24. Mai, wird die statutenmäßige Sitzung des Internationalen Frauenkomitees der SAJ pro 1932 am gleichen Orte stattfinden. Die vorläufige Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Aufgaben der Frauen in der Abrüstungskampagne; 2. Die Enquete über die Mutterchaftsfragen; 3. Die Hausfrau — ihre organisatorische Erfassung — Interessenvertretung; 4. Einfluß auf das Kinowesen; 5. Internationale Frauenkommissionen 1933; 6. Eventuelle Wahl eines letzten Mitgliedes in das Präsidium des Internationalen Frauenkomitees; 7. Festlegung der nächsten Sitzung und Vorschläge für ihre Tagesordnung. — Das Präsidium des Internationalen Frauenkomitees wird vor der gemeinsamen Konferenz, und zwar Sonnabend, den 21. Mai, 3 Uhr nachmittags zu einer Sitzung zusammentreten.

Der Internationale Frauentag.

Letland. Machtvolle Kundgebung in Riga; vier Rednerinnen, Genossin Alara Kalnin und die litauische Genossin Helene Baroneene, die russisch sprach, mit Begeisterung aufgenommen, sprachen gegen Krieg und Faschismus, Berta Schilin plädierte für die wirtschaftliche Gleichstellung der Frau und fordert gleichen Lohn für gleiche Arbeit; Genossin P. Swirbule sprach über die Wirtschaftskrise. In Vilna sprachen Kalnin und Schilin, in Wolmar Lina Alawa.

Oesterreich. Hunderte von Versammlungen in Wien in allen Industriorten, auf dem flachen Lande; tausende Zuhörerinnen, überall steht der Frauentag im Zeichen der Abrüstung und Völkerverständigung, gegen Krieg und Faschismus, für Frieden und Demokratie.

Rumänien. Im Monat März Versammlungen, Vorträge um Feiern im ganzen Lande. In Czernowiz 2000 Zuhörerinnen. Folgende Forderungen überall gleichlautend: Politische Rechte für alle Frauen; Respektierung des Gesetzes zum Schutze der Frauen- und Kinderarbeit; gesetzliche Arbeitslosenunterstützung; Vereinheitlichung der Sozialversicherung; ferner in Solidarität mit dem internationalen Proletariat; allgemeine Abrüstung; Überwindung des Kapitalismus u. Aufrichtung der sozialistischen Gesellschaft.

Schweiz. 37 öffentliche Frauenversammlungen für politische Gleichberechtigung der Frauen, gegen Krieg und Arbeitslosigkeit, besonders gegen die militaristische Erziehung der Jugend. Mitgliederwerbung mancherorts sehr erfolgreich.

Tschechoslowakei. Die tschechischen Genossinnen haben eine prachtvolle Festschrift zum internationalen Frauentag herausgebracht. 12 Seiten Quart mit künstlerischen Zeichnungen von Genossinnen und Genossin Sedlacek und Beiträgen von Betty Karpiskova, Marie Juchacz, Adelheid Popp, Jennie L. Roanston, Janni Blatny, Marie Zurnickova, Milena Jlova, Martha Tausk, K. Machackova. — Die Festschrift wurde zum Preise von 1 Krone (etwa 14 Schweizer Centimes) verkauft. — Die deutschen Genossinnen in der Tschechoslowakei berichten über mehr als 100 Versammlungen, teils in rein deutschen, teils in gemischt-sprachigen Gebieten, in denen Kundgebungen dann gemeinsam mit den tschechischen Genossinnen, mit tschechischen und deutschen Referaten abgehalten wurden. Dabei liegen noch nicht alle Berichte vor. Die meisten Versammlungen fanden am Revolutionsgedenktag, am 13. März, statt, was die Wirkung durch den Eindruck der Einheitlichkeit und Geschlossenheit ganz außerordentlich erhöhte. Nur ganz wenige Versammlungen mußten schon am 12. abgehalten werden. Mit Stolz weist dann auch die „Gleichheit“ darauf hin, wie sehr die Bewegung erstarkt ist.



Mutterfreunden



Im Mai

Zwei Familienhäuser eingestürzt

50 Personen verköstet.

Paris. In Lyon stürzten am Sonntag vormittag zwei Familienhäuser ein, die 60 Bewohner beherbergten. Durch den Einsturz plachte die Gasleitung, worauf der Trümmerhaufen in Flammen aufging. Nur etwa 10 Einwohner konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen, jedoch noch etwa 50 unter den Trümmern begraben liegen. Bis zur Stunde war es noch nicht möglich, an den brennenden Trümmerhaufen heranzukommen. Nur eine einzige Frau konnte als Leiche geborgen werden. Bürgermeister Herriot und die Spitzen der Behörden befinden sich an der Unglücksstätte, die in weitem Umkreise bis zum Rhone-Ufer abgesperrt wurde. Aus den Trümmern dringen keinerlei Laute. Die Polizei und die Gendarmerie hat alle Mühe, die Bevölkerung zurückzuhalten, die immer wieder versucht, die Absperrungsfette zu durchbrechen, um unter Einsatz ihres Lebens nach Verwandten oder Bekannten zu suchen. Herriot, der nur mit knapper Not dem Tode entging, wurde von einem Feuerwehroffizier auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die darin bestehe, sich dem Katastrophenort zu nähern. Herriot antwortete: „Wenn eine Gefahr für mich besteht, besteht sie auch für andere, also bleibe ich.“

Kampf um eine Tote

Aus der Gemeinde Suceava (Rumänien) wird folgender sonderbare Fall berichtet: Als in diesen Tagen die Bäuerin Veronika Franciuc starb, wollte sie ihr Mann, der Mitglied der Sekte „Christen nach dem Evangelium“ ist, nach dem Ritus dieser Sekte beerdigen lassen und nahm auch einige merkwürdige Zeremonien mit der Leiche vor. Mutter und Bruder der Verstorbenen waren jedoch hierüber empört und verlangten ein Begräbnis nach orthodoxem Brauch. Schließlich drang der Bruder mit mehreren Bauern in das Haus des Witwers ein und schaffte die Leiche weg. Darauf erstattete Franciuc mit anderen Sektierern zusammen eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Leichenraub. Der Staatsanwalt veranlaßte darauf, daß dem Manne die tote geraubte Frau zurückgegeben werde. Der Pfarrer, der Bürgermeister u. der Gendarmeriepostenchef verlangten darauf beim Bezirkspräsidenten, daß der toten Veronika ein christliches Begräbnis zuteil werde. Die Sektierer erklärten nun, daß sie an den Hauptsitz der Sekte in Amerika eine Beschwerde richten würden, wenn man ihnen nicht recht geben werde. Tatsächlich verfügte die Staatsanwaltschaft nun zum zweiten Male, daß die Tote nach dem Ritus der Sekte begraben werde. Nach sechstägigem Kampf war schließlich der Streit zugunsten der Sektierer entschieden und die arme Tote konnte ihre Ruhe finden.

Rundfunk

Kattowicz — Welle 408,7

Dienstag, 12.10: Schallplatten. 17.35: Sinfoniekonzert. 21.30: Veranstaltung anlässlich des rumänischen Nationalfeiertages. 22.45: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Dienstag, 12.10: Schallplatten. 15.05: Vorträge. 15.50: Kinderstunde. 16.20: Warum liebe ich Rumänien. 16.55: Italienischer Vortrag. 17.35: Sinfoniekonzert. 18.50: Verschiedenes. 19.50: „Cavalleria rusticana“ (Schallplatten). 21.10: Junibriefkasten. 21.30: Zum rumänischen Nationalfeiertag. 22.30: Abendnachrichten und Tanzmusik.

Gleitwicz Welle 252.

Breslau Welle 325.

Dienstag, den 10. Mai, 6.15: Von Hamburg: Konzert. 10.10: Schulfunk. 11.30: Für den Landwirt. 11.50: Von Königsberg: Konzert. 13.05: Mittagskonzert. 15.35: Schulfunk-Vorstellung. 15.50: Schlesische Tage. 16: Kinderfunk. 16.30: Kleine Violinmusik. 17: Konzert. 17.30:



Marienburg wirbt für seine Ordensfestspiele

Herolde mit der Festspiel-Ankündigung vor der historischen Marienburg. Zum 10. Male veranstaltet die alte Ordensstadt Marienburg zur Erinnerung an die Kämpfe des deutschen Ritterordens in den Pfingsttagen eine Aufführung des Festspiels „Bartholomäus Blume“. Die Veranstaltung, bei der neben hervorragenden Schauspielkräften auch viele Marienburger Bürger mitwirken, findet unter dem Protektorat des Reichspräsidenten statt.

Das Buch des Tages. 17.50: Vorlesung. 18.05: Technische Uebersicht. 18.30: Das wird Sie interessieren! 18.50: Vortrag. 19.15: Wetter und Abendmusik. 20.15: Wetter und belaupte Tiere. 20.30: „Candida“. 22: Abendnachrichten. 22.30: Tanzmusik.

Verjammlungskalender

D. S. N. P.

Königshütte. Am Montag, den 9. Mai, nachmittags 6 Uhr, findet im Metallarbeiterbüro eine Vorstandssitzung der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei statt. Infolge der Wichtigkeit der Besprechung, werden alle Mitglieder erjucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Arbeiterwohlfahrt.

Schleifengrube. Am Donnerstag, den 19. Mai, nachmittags 5 Uhr, Versammlung bei Scheliga, zu Ehren des Internationalen Frauentages. Referentin: Genossin Kowoll.

Internationaler Frauentag.

Siemianowicz. Am 10. Mai, nachmittags 5 Uhr, bei Pawera (früher Uher). Referentin: Genossin Kowoll.

Wochenplan der D. S. Z. P. Kattowice.

Montag: Monatsversammlung (8 Uhr Saal).

Dienstag: Volkstänze.

Mittwoch: Singen.

Donnerstag: Volkstänze.

Sonabend, 8 Uhr abends: Fahrt nach Nowy-Sierun.

Königshütte. (Freie Turner.) Am heutigen Montag, abends um 1/8 Uhr, findet im Volkshaus eine Vorstandssitzung statt. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Sitzung, werden alle Vorstandsmitglieder erjucht, pünktlich zu erscheinen.

Königshütte. (Achtung, Arbeitslose des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.) Am Mittwoch, den 11. Mai d. Js., vormittags 9 1/2 Uhr, findet im Volkshaus, Krolewska Guta, ulica 3-go Maja 6, eine Arbeitslosenversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Der Wichtigkeit wegen ist das Erscheinen eines jeden arbeitslosen Kollegen notwendig.

Achtung, Aquar.- und Terr.-Bereine und Liebhaber. Wir erjuchen sämtliche Aquar.- und Terr.-Bereinsgruppen, Zirkeln und Liebhaber der Aquaristik, sich am 29. Mai 1932, im Vereinslokal Dom Ludow, Krol.-Guta, ulica 3-go Maja 6, nachmittags 2.30 Uhr, zu einer Besprechung, zwecks Zusammenfassung der Vereine zu einem Verband, einzufinden zu wollen. Schriftliche Anfragen sind zu richten an E. Schwinge, Krol.-Guta, Mikiewiczza 96.

Siemianowicz. (Deutsche Spielgemeinschaft.) Am Montag, den 9. Mai, um 8 Uhr abends, geht in der Aula der deutschen Privatschule die heitere Komödie „Flachsmann als Gezieher“ in Szene. Das Stück hat einen urwüchsigsten Humor als Grundlage und ist schon an anderen Orten mit großem Erfolg aufgeführt worden. Vorverkauf in der Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung.

Photographien von der diesjährigen Mai-Demonstration, welche in Kattowicz stattgefunden hat, sind beim Genossen M. (Zw. Jaw. Automobilisten) Kattowicz, ulica Kosciuszki, Telefon 30-14, zu verkaufen. Jeder Teilnehmer der imposanten Demonstration, insbesondere die daran beteiligten Ortsgruppen der Partei und anderer Organisationen haben Gelegenheit, für wenig Geld eine bleibende Erinnerung zu erwerben. Einzelne Probebilder können im Partei-Sekretariat beisehtigt werden.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inzerate verantwortlich: Theodor Kaima, Mala Dabrowka, Verlag und Druck „VITA“, naklad drukarski. Sp. z ogr. odp., Kattowice, ul. Kosciuszki 29.

Dr. Wilhelm Wolff, „Das Arbeitsrecht Polens“, mit anhängendem, ausführlichem Sachregister, erschienen 1931, bei der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc. in Kattowice, ul. 3 go Maja 12. Umfang ca 200 Seiten, Preis 4,— zl.

Es ist seit längerer Zeit von allen Seiten mit Bedauern bemerkt worden, daß es bisher keine handliche Zusammenstellung der polnischen arbeitsrechtlichen Gesetze in deutscher Sprache gab. Dieser Mangel trat umso stärker in Erscheinung, als in den letzten Jahren ein wichtiges Gesetz dem anderen folgte. Diesem Uebelstand hat nun endlich in dankenswerter Weise die Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc. durch die Herausgabe des oben genannten Buches abgeholfen.

Neue verbilligte Ausgabe!

Unentbehrlich für Arbeiter und Angestellte!

Das Arbeitsrecht Polens

von Dr. W. Wolff

ca. 200 Seiten Umfang

mit anhängendem ausführlichem Sachregister zum ermäßigten Preise von Złoty 4,—

Das Werk umfaßt alle für Arbeitnehmer jeder Art wichtigsten Gesetze und Bestimmungen, wie Steuern, Kündigungsrecht, Urlaube, Arbeitslosenversicherung, Unterstützung, Stellenvermittlung, gesetzl. Feiertage, Ausländerverordnung, Niederlassungsrecht, Arbeitsaufsicht, Angestellte, -versicherung, Achtstunden-gesetz, Kranken-Versicherung, Gewererecht, Arbeitsverträge, Reichsversicherungsordnung und -fürsorge, Wochenhilfe u. vieles andere in übersichtlicher Form

Das Werk kann durch jede Gewerkschaft oder vom Verlage direkt bezogen werden

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓŁKA AKC., 3. MAJA 12

Der Verlasser hat es, dank seiner langjährigen Tätigkeit in der Praxis, vorzüglich verstanden, die wesentlichen Bestimmungen eines jeden Gesetzes in klar verständlichem Deutsch und in einwandfreier Uebersetzung zu bringen. In diesem Buch sind nicht nur die polnischen arbeitsrechtlichen Gesetze enthalten, sondern auch eine ganze Reihe von Gesetzen, die nicht unter das Arbeitsrecht fallen, die aber jeder deutschsprachige Arbeitgeber und Arbeitnehmer kennen muß, so die Bestimmungen über Lohnsteuerabzug, die Aufenthaltsvorschriften für Ausländer, das Gesetz über die Unterstützung der Familien von zu militärischen Übungen eingezogenen Personen, der Genfer Vertrag über Oberschlesien usw. Besonders erfreulich ist, daß die komplizierten Bestimmungen des autonomen schlesischen und oberschlesischen Arbeitsrechts eingehend dargestellt sind.

Ein ausführliches Sachregister erleichtert den Gebrauch des Buches wesentlich, so daß jeder Laie auf dem Gebiete des Arbeitsrechts alle gewünschten Auskünfte ohne unnützes Suchen in kürzester Zeit aus dem Buche erhalten kann.

Der Preis von 4 zl ist so niedrig gehalten, daß sich jeder das Buch anschaffen kann. Gerade in der heutigen Zeit der Wirtschaftskrise sollte keiner diese kleine Ausgabe scheuen, um sich vor schwerem wirtschaftlichen Schaden zu bewahren.

Das Werk kann durch jede Buchhandlung oder vom Verlag direkt bezogen werden.

Sämtliches Mal- u. Zeichenmaterial

für Ingenieure, Architekten, Techniker, Gewerbeschüler

liefert zu billigen Preisen in nur erstklassigen Qualitäten

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Akc., 3. Maja 12

Justiz-Reform?

SOEBEN ERSCHIEN:
ERNST OTTWALT

Denn sie wissen,

was sie tun

Ein deutscher Justizroman
Kartiert złoty 6.25
Leinen złoty 9.90

Ein durch seine ruhige Sachlichkeit bemerkenswertes Buch über die heutige Rechtsprechung

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI- UND VERLAGS-SP. AKC., 3. MAJA 12

Pensil

Wollwäusche

Schon in kalter/Lauge erzielen Sie einen ausgezeichneten Erfolg.

DIE

Alle 3 Bände in 1 Bande Ganzleinen

8 25 złoty

Neue Volksausgabe!

HÖTTINNEN
DIANA - MINERVA - VENUS

Die größte Trilogie der Leidenschaften!

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-SA., 3. Maja 12

Die vornehmsten

PRIVAT
BRIEFBOGEN

kaufen Sie nur bei der

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI U. VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA